Die einzelne Nummer kostet 15 Bani.

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements
werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Frks. ¼-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
HOTEL FIESCHI
Eingang durch die Strada Șelari Nr. 7

Inserate
die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ctms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks.
In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelik, M. Dukes Nachf. Max Augenfeld & Emerich Leßner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, H. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 64. Freitag, 21. März 1902. XXIII. Jahrgang

Das neue Gewerbegesetz

wird allen Abonnenten sowie den Käufern von Einzelnummern unseres Blattes auf Verlangen **gratis und franco** zugestellt.

Die Reform der Accisesteuern.

Bukarest am 20. März 1902.

Die Finanzen der Stadt Bukarest, ebenso wie diejenigen der meisten übrigen Städte des Landes, stehen schwach, und das hauptstädtische Budget wird in diesem Jahre bei einer Gesammtziffer von 13 Millionen wahrscheinlich mit einem Defizit von fnahezu 1 Million abschließen. Den Hauptantheil an diesem Fehlbetrage stellen die Mindereinnahmen aus den städtischen Accisen dar, welche in diesem Jahre um mehr als 300000 Frcs. hinter dem Voranschlage zurückgeblieben sind. Um nun das nothleidende Budget der Hauptstadt und zu gleicher Zeit auch dasjenige der übrigen Städte des Landes in's Gleichgewicht zu bringen, hat der erste hauptstädtische Primaradjunkt Herr Saita ein neues Steuersystem vorgeschlagen, welches nach den von ihm in der Handelskammer gezeigten Aufstellungen für Bukarest allein gegenüber dem heute üblichen System der Steuereinhebung ein Plus der Einnahmen von 2 Millionen ergeben wird. Herrn Saita schwebt als Ideal die Aufhebung der Accisen für alle Consumgegenstände mit Ausnahme von 4—5, wie Bier, Zucker, Mehl 2c. Diese Artikel, entsprechend besteuert, könnten, wie Herr Saita meint, zwei bis dreimal soviel ergeben, als bei dem heutigen System alle Artikel zusammen.

Nach dem Projekte des Herrn Saita, welcher von vielen Gemeinderäthen unterstützt wird, soll die Verwaltung der Gemeindesteuern durch das Finanzministerium mittelst seiner zentralen und distriktuellen Organe erfolgen, zu welchen noch jene Organe treten würden, deren Schaffung die Nothwendigkeit ergeben würde. Auch für die Verwaltung und Einhebung der Gemeindesteuern sollen die staatlichen Fiskalagenten benützt werden. Die in dieser Weise einkassirten Summen werden auf Rechnung der Gemeinden in die Staatskasse abgeführt, nnd dann an alle Gemeinden des Landes, die städtischen sowohl als die Ruralgemeinden, nach dem Verhältnisse ihrer Bevölkernng und nach den Einnahmen, die jede in den letzten 5 Jahren durchschnittlich aus den Accisen erzielt hat, vertheilt werden. Der Staat wird sich als Entschädigung für die Kosten bei der Verwaltung und Einhebung der Gemeindesteuern höchstens 5pCt. von der Gesammtsumme derselben, auf keinen Fall aber mehr als die in den vorgesehenen Grenzen angegebenen und für seine Ausgaben nothwendigen Beträge behalten dürfen. Selbstverständlich werden in diesem Falle alle städtischen Accisebeamten entbehrlich gemacht, da die Inkassi direkt bei den Zollämtern gleichzeitig mit der Einhebung der staatlichen Taxen erfolgen. Auch bei den im Lande existirenden Fabriken, an deren Thoren der Staat auch heute Spezialbeamte für die Einhebung der Abgaben installirt hat, würden dann die Accisensteuern zusammen mit den Fiskaltaxen behoben werden.

Die Methode ist eine überaus einfache und würde, andere Vortheile abgesehen, die Budgete der Communen um das Heer zahlloser Accisenbeamten erleichtern, deren Gehälter heute die Budgete der Gemeinden belasten. In der Praxis freilich stellen sich dem neuen Projekte ernste Hindernisse entgegen. Erstlich von Seite der Ungläubigen, von Seite Jener, welche jeder Neuerung skeptisch gegenüberstehen, und welche befürchten, daß unter dem neuen System die Einnahmen der Gemeinden leiden würden. Schwerer noch ins Gewicht aber fällt der egoistische Widerstand all der Beamten, welche von der Durchführung der neuen Idee den Verlust ihrer Stellung befürchten, und welche sicher Alles aufbieten werden, um den Vorschlag des Herrn Saita zu Falle zu bringen.

Herr Saita beantragt nun, als eine Art von Uebergangsstadium, Folgendes: Man behalte die gegenwärtige Organisation der Verwaltung und Einhebung der Accisetaxen bei, und nehme bloß für die Hauptstadt drei oder vier Consumartikel aus, welche in der von ihm geschilderten Weise besteuert werden sollen. Diese Paar Artikel werden, Herr Saita ist dessen sicher, mehr ergeben, als alle andern Artikel zusammen. Das von der Hauptstadt gegebene Beispiel würde, wenn Herr Saita Recht behält, selbstverständlich für alle anderen Gemeinden des Landes maßgebend werden, und das heutige komplizirte und kostspielige System mit seinen zahllosen, den Verkehr hemmenden, innern Zollschranken würde fallen, wie das dürre Laub von den Bäumen. Trotz der offenbaren Vortheile, welche die Idee des Herrn Saita bietet, ist auf eine allzu rasche Verwirklichung derselben jedenfalls nicht zu rechnen. Auf keinen Fall aber wird die werthvolle Anregung verloren gehen, und der in allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung betretene Weg der Vereinfachung und der Ersparnisse muß naturgemäß auch für die Gemeindesteuern zu einem Modus führen, welcher in seinen Grundprinzipien nur den von Herrn Saita propagirten Idee wird entsprechen können.

Der amtliche Bericht über Methuens Niederlage

ist nunmehr in London eingegangen. Er bestätigt durchaus, daß die englische Infanterie und Artillerie trotz hartnäckigen Widerstandes unterlag und schließlich capituliren mußte, weil die große Mehrzahl der berittenen Truppen bald nach Beginn des Gefechts die Flucht ergriff. Zugleich wirft der Bericht wiederum ein helles Licht auf die glänzende Feuertaktik der Buren.

Lord Kitchener telegraphirt aus Pretoria vom 16. d. M. folgenden ausführlichen Bericht: Lord Methuen sandte an mich einen Stabsoffizier mit einer von ihm diktirten Depesche, aus welcher hervorgeht, daß die Nachhut der berittenen Truppen in der Dämmerung überfallen und überwältigt wurde, während sich die Ochsen- und Maulesel-transporte zehn Meilen abseits befanden. Sofort habe Lord Methuen alle verfügbaren berittenen Truppen zur Unterstützung der Nachhut abgehen lassen, die mit einem Zug der 38. Batterie dem Feinde eine Stunde lang Widerstand geleistet haben, während der Konvoi sich ohne jede Unordnung aufgeschlossen habe. Deßgleichen habe Lord Methuen 200 Mann Infanterie zur Abweisung des Angriffes entsandt, die von den Buren aber hart bedrängt wurden. Als die berittenen Truppen sich auf die Infanterie zurückzuziehen versuchten, geriethen sie in Unordnung und rissen die Hauptmasse der berittenen Truppen mit hinein. In ihrer Verwirrung ließen sie zwei Geschütze der 38. Batterie ohne jede Deckung zurück. Diese zwei Geschütze setzten den Kampf fort, bis die gesammte Bedienungsmannschaft, mit Ausnahme des Leutnants Nesham, außer Gefecht gesetzt war. Da dieser sich weigerte, die Waffen zu strecken, wurde er getödtet. Lord Methuen wurde mit 200 Northumberlandfüsilieren und zwei Geschützen der vierten Batterie abgeschnitten, hielt sich aber drei Stunden lang. Während dieser Zeit hielten die übrige Infanterie, nämlich 100 Mann des Lancashire-Regiments. 40 Mann Berittene, welche meistentheils der Kappolizei angehörten, einen Kraal in der Nähe der Wagen des Konvois besetzt. Sie wehrten sich gegen die wiederholten Angriffe der Buren. Alsdann wurde Lord Methuen verwundet. Die Verluste waren ganz außerordentlich schwer. Die Munition war zum größten Theil verbraucht. Die Uebergabe erfolgte um 9 Uhr 30 Min. früh. Diejenige Abtheilung, die den Kraal besetzt hielt, verharrte solange im Widerstand, bis zwei Geschütze in der Nähe des Kraals vom Feinde in Position gebracht waren, wodurch ihre Stellung unhaltbar wurde. Die meisten Buren trugen englische Khakiuniform, viele sogar mit englischen Rang-

Feuilleton.

Ein Diner mit König Eduard VII.

(Londoner Reminiszenz.)

Von **Gräfin Ilka Kinski-Palmay.**

Zur Zeit, als ich im Londoner Savoy-Theater in der Operette „The Grand Duke" von Sullivan allabendlich auftrat, verkehrte ich viel in der Londoner aristokratischen Gesellschaft. Man überhäufte mich in dieser als so exklusiv verschrienen Gesellschaft mit Liebenswürdigkeiten, von welchen ich nicht wußte, ob sie mehr der Künstlerin, oder der Frau galten. Aber das ist doch einerlei auch die Künstlerin bleibt ja doch immer Frau, und deshalb untersuchte ich die Beweggründe nicht weiter und begnügte mich mit dem angenehmen Resultat.

Einer der beliebtesten Rendezvousorte der vornehmsten aristokratischen Gesellschaft Londons war der Salon der Lady Markus Beresford.

Die Pracht, welche hier herrsche, versuche ich gar nicht zu schildern und begnüge mich damit, zu konstatiren, daß es eines der glänzendsten Palais war, die ich jemals in meinem Leben gesehen habe. Der Gemal dieser Dame nimmt am englischen Hofe irgend eine hervorragende Stelle ein, er war vielleicht Obersthofmeister des damaligen Thronfolgers, Prinzen von Wales, der heute König von England ist, oder vielleicht war es irgend eine andere hervorragende Stellung, die er bekleidete. Wir Frauen merken uns dergleichen nicht so genau.

Lady Beresford war eine Dame von amerikanischer Herkunft. Sie mochte nahe an die Fünfzig und muß eine berühmte Schönheit gewesen sein, von welcher noch jetzt Spuren auf ihrem Antlitze zu sehen waren. Sie war eine leidenschaftliche Zigarettenraucherin, von welchen sie täglich nicht weniger als fünfzig Stück konsumirte. Ihr Zigaretten-Etui, welches an einer langen goldenen Kette von ihrem Gürtel herabhing, verließ sie niemals.

Ich muß noch bemerken, daß sie eine der geistreichen Damen war, die man sich vorstellen kann, so daß Jeder ihr mit Vergnügen zuhörte.

Mein Gatte lebte in intimer Freundschaft mit Lord Beresford und auch die Lady zeichnete ihn durch ihre Sympathie aus, die vielleicht mehr als das war, da sie ihn wirklich lieb hatte.

Eines Tages theilte mir die Lady mit, daß der Thronfolger gern meine Bekanntschaft machen möchte. Wenn ich nichts dagegen habe (wie sollte ich auch?), werde sie ein Diner geben, bei welchem auch der Prinz von Wales zugegen sein werde. Das Diner werde an dem und dem Tage stattfinden.

Die kleine Gesellschaft bestand aus achtzehn Personen, zur Hälfte Herren, zur Hälfte Damen, alle aus den vornehmsten Kreisen. Wer sie waren, erinnere ich mich nicht mit Ausnahme zweier Herren, nämlich des Hausherrn, Lord Beresford selbst und des österreichisch-ungarischen Botschafters, Grafen Deym, welche meine Tischnachbarn waren. Das aber wurden sie aus einem besonderen Grunde.

Der Gedanke nämlich regte mich auf, daß dieses ganze Diner zu dem Behufe arrangirt worden war, damit der Thronfolger meine Bekanntschaft mache, so daß ich, ehe wir uns zur Tafel setzen, Lady Beresford fragte, wo ich sitzen werde.

„Natürlich neben dem Thronfolger", entgegnete die liebenswürdige Hausfrau. „Se. Hoheit kommt ja doch nur Ihretwegen."

„Um Gotteswillen", bat ich sie „weisen Sie mir einen anderen Platz an. Ich fürchte mich nämlich . . ."

„Vor was denn?"

„Mich zu blamiren, da ich meiner englischen Sprachkenntniß nicht so viel zutraue, um mit dem zukünftigen König von England konversiren zu können."

Lady Beresford suchte mich mit einem liebenswürdigen Kompliment in Betreff meiner Versirtheit in der englischen Sprache zu beruhigen und sagte:

„Das ist eine Kinderei! Uebrigens spricht Se. Hoheit ebenso gut deutsch, als englisch.

Trotz dieser Beruhigung hörte ich jedoch nicht auf zu bitten, bis man mir einen anderen Platz anwies, demzufolge Lord Beresford und Graf Deym meine Tischnachbarn wurden und ich dem Thronfolger gerade gegenüber saß.

Vor Allem will ich über das Diner selbst sprechen, umsomehr, als sich an dasselbe eine kleine komische Episode knüpfe, über die ich noch heute in Verlegenheit gerathe, wenn ich daran denke.

Während man die verschiedenen Gerichte auftrug, zählte ich in Gedanken vierzehn Gänge. Ich hatte gehört, daß der Thronfolger ein starker Esser sei und überzeugte mich auch während des Diners davon. Seine Hoheit verzehrte die auserlesenen Gerichte mit prächtigem Appetit und aß von jedem derselben. Blos beim dreizehnten (vielleicht stieß mir das kleine Malheur deshalb zu, weil es

abzeichen. Es ist unzweifelhaft, daß die Infanterie sich sehr brav geschlagen hat, die Artillerie ihre Tradition aufrechterhielt, während außer den bereits erwähnten 40 Kappolizisten einige kleine Abtheilungen des fünften Regiments Reichsyeormanry und der Kappolizei noch nach der Panik, welche die Hauptmasse der berittenen Truppen weggefegt hatte, Stand hielten.

Die „Times" melden aus Pretoria, daß L. Botha nur über 700 Mann verfüge und sich in östlicher Richtung von Vryheid vor den Truppen Hamiltons zurückziehe. Schalk Burger und die Burenregierung halte sich nördlich der Delagoabai-Bahnlinie auf. — „Daily Mail" erklärt, infolge der Niederlage der Kolonne Doyop sei der englische Gefechtsplan gestört worden, ein neuer müsse ausgearbeitet werden. — Aus Heilbronn (Oranjestaat) wird gemeldet: Der Burenkommandant Celliers ist verwundet worden und in Gefangenschaft gerathen. De Wet und Steijn befinden sich westlich der Hauptbahnlinie des Oranje-Freistaats und werden von den englischen Kolonnen zwischen Frankfort und Heilbronn verfolgt. — Mehrere Blätter versichern, es würden alsbald 10,000 Mann Verstärkung nach dem Kap abgehen. — In Glasgow wurde eine von ca. 2500 Personen besuchte Versammlung unter dem Vorsitz des irischen Abgeordneten Dillon abgehalten, welcher eine Sympathiekundgebung für Delarey veranstaltete.

Religiöse Straßenkrawalle in Petersburg.

Das außerrussische Europa ist nicht wenig erstaunt von den antikatholischen Straßenexzessen zu vernehmen, die sich der unten wiedergegebenen und mit Verspätung eingelangten Depesche zufolge am Sonntag Mittag in Petersburg abgespielt haben. Daß die russische Bevölkerung überhaupt wieder so weit ist, in der Hauptstadt und obendrein auf ihrem fashionabelsten Korso, also gewissermassen unter den Augen des Zaren selber, für oder gegen irgend etwas zu demonstriren, das allein muß schon stutzig machen. Denn um bloße Radaumacher oder gar betrunkenen Pöbel kann es sich da nicht gehandelt haben; vielmehr ergiebt sich schon aus dem Objekte der Demonstration, daß da eine von langer Hand vorbereitete Aktion im Spiele war. Noch seltsamer aber klingt derjenige Theil der Nachricht, welcher von der Natur der Kundgebung spricht. Die Demonstranten, so heißt es, entfalteten unter Geschrei bei der katholischen Kirche Flaggen. Hundere Leute wurden verhaftet. Da muß es also schon sehr ernst hergegangen sein. Aber gegen wen oder für wen wurde eigentlich geschrieen, wem galten die Flaggen? Waren es die Katholiken, die gegen die orthodoxe Kirche, oder waren es Orthodoxe, die gegen die katholische Kirche das Kreuz erhoben? Und was ist vorausgegangen? Es ist jedenfalls höchst merkwürdig, daß das Ausland bis heute nicht das Geringste davon zu hören bekam, daß in Petersburg eine religiöse Gährung herrsche. Mit großer Spannung wird man ausführlichere und etwas weniger offizielle Nachrichten erwarten, die eine Aufklärung bringen. Die eingangs erwähnte Depesche lautet:

Petersburg, 17. März. Gestern Mittag sonderte sich aus der Menge des auf dem Newski-Prospekt spazierengehenden Publikums eine Anzahl Personen aus, die unter Geschrei Flaggen enfalteten und bei der katholischen Kirche Straßenkundgebungen zu veranstalten versuchten. Die Flaggenträger wurden sofort verhaftet und der Auflauf wurde zerstreut. Im Ganzen wurden etwa 100 Verhaftungen vorgenommen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 20. März.

Tageskalender. Freitag, 21. März. Kath.: Sch. M. †, Prot.: Benedikt, Orthodox.: Theophilakt.

Witterungsbericht vom 18. März + 2, Mitternacht, + 4, um 7 Uhr Früh, Mittag + 7. Das Barometer im Steigen bei 765. Himmel klar. Sonnenaufgang 6.09, Untergang 6.08. Höchste Lufttemperatur + 18 in Tecuci, niederste — 3 im Patarlape etc.

Vergnügungs-Anzeiger. Heute Abend Donnerstag: Lyrisches-Theater: Vierte Vorstellung der Loïe Fuller.

Etablissement Edison: Jeden Abend Vorstellung der Deutschen Varietee-Truppe.

*

Vom Hofe. Ihre Majestät die Königin hat bis auf weitere Dispositionen, die Ertheilung von Privataudienzen eingestellt. — J. k. H. die Kronprinzessin hat gestern in Begleitung einer zahlreichen Suite von Damen und Herren aus der Elite der Bukarester Gesellschaft einen Spazierritt nach Baneasa gemacht. Um 5 Uhr Nachmittag kehrte sie auf die Chaussee zurück und bestieg beim Buffet den bereitstehenden Hofwagen, der sie nach Cotroceni hinausführte. — Gestern Abend um 11 Uhr 40 ist S. k. H. der Kronprinz in Begleitung seiner Adjutanten nach Turnu-Magurele abgereist, um die dortige Garnison zu inspiziren. S. k. H. wird Sonntag früh um 5 Uhr 20 nach Bukarest zurückkehren.

Prinz Friedrich von Hohenzollern. Im Königlichen Palais sind bereits die Vorbereitungen für den Empfang des Prinzen Friedrich und seiner Gemahlin begonnen worden. Dem fürstlichen Paare sind 4 Zimmer im rechten Flügel des Palais reservirt worden. Prinz Friedrich wird während seines Aufenthaltes im Lande die Stadt Sinaia, die Donaubrücke bei Cernavoda und den Hafen von Constantza besuchen. — Prinz Friedrich wird in Bukarest bis gegen Mitte des Monates April bleiben und dann zusammen mit Ihren Majestäten nach Abbazia abreisen.

Rumänien bei der englischen Krönungsfeier. Die englische Regierung ist verständigt worden, daß S. k. H. der Kronprinz in Begleitung J. k. H. der Kronprinzessin als Vertreter Sr. M. des Königs Carol der am 15. Juni stattfindenden Krönungsfeier des Königs Eduard beiwohnen wird. J. J. k. k. H. H. werden vom Oberceremonienmeister des prinzlichen Hofes General Robescu, von der Ehrendame Frau Rimniceanu sowie von andern Würdenträgern ihres Hofstabes begleitet werden.

Personalnachrichten. S. H. der Metropolit der Moldau befindet sich gegenwärtig in Galatz, von wo er sich auf seine Güter in die Dobrudscha begeben wird. — Ueber Anregung der Bukarester wissenschaftlichen Gesellschaft soll dem rumänischen Geologen Gregor Cobalcescu auf dem Jassyer Friedhofe ein Denkmal gesetzt werden.

Parteipolitisches. Die Herren P. Carp, N. Filipescu sowie andere Persönlichkeiten der jungconservativen Partei werden sich nächsten Sonnabend nach Fokschani begeben, um der daselbst am Sonntag stattfindenden Einweihung ihres vor kurzem gegründeten Parteiclubs beizuwohnen. — Die konservative Partei unter Führung des Herrn Cantacuzino wird im Laufe der künftigen Woche angesichts der am 17. April stattfindenden Deputirtenwahl im zweiten Collegium Ilfov eine Reihe von Versammlungen in den einzelnen Stadtvierteln abhalten. Sonntag den 12. April werden die Konservativen im Daciasaale eine große öffentliche Versammlung veranstalten. — Der Gemeinderath Ep. Ciocanelli hat beschlossen, seine Candidatur für das erledigte Mandat des 2. Deputirtencollegiums Ilfov als Unabhängig-Liberaler aufzustellen.

Militärisches. Gestern früh um 9 Uhr hat S. k. H. der Kronprinz in Begleitung seiner Adjutanten Oberst Istrati und Major Antonescu das vom Major Simionescu kommandirte 7. Jägerbataillon inspizirt. S. k. H., welcher die Uniform des Jägerbataillons mit dem Generalsabzeichen trug, war von der praktischen und theoretischen Ausbildung der Truppe sehr befriedigt und zollte besonderes Lob der musterhaften Art und Weise, in welcher die Leute der vierten Compagnie den Einzelmarsch ausführten, der ihnen von einem in der deutschen Armee ausgebildeten Instruktionsoffizier beigebracht worden war. — Der Militärarzt Oberst Dr. Petrescu hat auf den ihm vom Kriegsministerium bewilligten Urlaub verzichtet. Oberst Petrescu fährt fort, seinen Dienst als Chefarzt der Augenabtheilung des Militär-Centralspitals zu besorgen.

Studentisches. Heute Nachmittag um halb 6 wird im Lokale der Allgemeinen Studentenvereinigung eine Studentenversammlung stattfinden, an welcher auch die andern Studentenvereine theilnehmen werden. In dieser Versammlung sollen die Maßregeln gegen die Verfügung des Rektors der Budapester Universität diskutirt werden, welcher bekanntlich die rumänischen Studenten aus Ungarn, die sich bei dem Budapester Studentencongresse der rumänichen Studentensektion anschließen werden, mit der Relegirung von allen ungarischen Hochschulen bedroht hat.

Communales. Die hauptstädtische Primarie hat bereits begonnen, die Boulevards mit Ulmen statt der bis jetzt üblichen Kastanienbäume zu bepflanzen. Mit der Durchführung dieser Arbeiten wurde der Forstingenieur Moldovanu vom Domänenministerium betraut. — Bei der Direktion des technischen Dienstes der Primarie wird gegenwärtig an den Generalbericht über alle im Laufe des Jahres 1900—1901 von der Primarie ausgeführten Arbeiten hergestellt.

Balnearisches. Im Domänenministerium beschäftigt man sich gegenwärtig mit den an unseren Badestationen einzuführenden Verbesserungen. Für Govora sind zu diesem Zwecke 30000 Frs. und für Calimanesti 20000 Frs. ausgesetzt worden.

Vortrag des Dr. Babesch. Gestern Abend hielt Professor Dr. Babesch im Amfitheater des neuen bakteriologischen Institutes einen Vortrag über Difteritis und die Heilserumtherapie. Es wurde behauptet, so sagte Dr. Babesch, daß die Behandlung mit antidifteritischen Serum die Kinder von der Difteritis geheilt werden. Er persönlich habe bei 240 mit diesem Serum behandelten Kindern eine Sterblichkeit von 16 Prozent constatirt. Trotzdem aber müsse die Wirkung des Serums als eine ausgezeichnete bezeichnet werden, und die Difteritis würde den Charakter einer gutartigen Krankheit annehmen, wenn man die Inoculirung mit Serum gleich am zweiten Tage nach dem Auftreten der Krankheit vornehmen würde. Nirgends ist eine Epidemie schwerer zu bekämpfen, als bei uns in Bukarest, weil es in den peripherischen Stadttheilen keinen Sanitätsdienst gibt. Das wirksamste Mittel zur Bekämpfung der Epidemie sei die strenge Handhabung der Sanitätspolizei, welche die Ansteckungsherde der Difteritis aufdeckt. Wie aber die Verhältnisse heute liegen, gibt es in Bukarest mehr Todes- und Krankheitsfälle an Difteritis und auch in der Provinz richtet die Krankheit große Verheerungen an.

Gesangverein „Eintracht". Wie bereits gemeldet, findet Sonntg den 10./23. März der Juxabend der „Eintracht" in dessen gemütlichen Vereinslokalitäten statt. Die urkomische und vielversprechende Vortragsordnung des Abends, die wir bereits veröffentlicht haben, wird nicht verfehlen auf die Lachmuskeln der Zuhörer ihre Wirkung auszuüben. Das Interesse für den Juxabend ist begreiflicherweise ein sehr reges und mit Recht; denn die Veranstaltungen der „Eintracht" erfreuen sich seit Jahren der größten und bestverdienten Beliebtheit. Daß den Schluß ein flottes Tanzkränzchen bildet, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. Wer also einige recht vergnügte Stunden zubringen und sich nach Herzenslust auslachen will, gehe am Sonntag zum Juxabend der „Eintracht."

Der Concurs für die neuen Apotheken. Wie wir bereits gemeldet haben, war für den 4. März a. St. der Beginn des Concurses für die Eröffnung von neuen Apotheken im Lande festgesetzt.

Vor ungefähr einem Monat hatte die pharmazeutische Commission unter Vorsitz des Apothekers Dr. Angelescu, die Akte der Kandidaten, 38 an der Zahl, untersucht, und hievon nur einen einzigen, Herrn Schuster, zurückgewiesen, da derselbe weder seiner Militärpflicht nachgekommen war, noch alle nöthigen Papiere vorweisen konnte. Der oberste Sanitätsrath hat jedoch in letzter Instanz beschlossen, daß noch andere 5 Candidaten nicht die nöthigen, vom Gesetze vorgeschriebenen Papiere besitzen und dieselben zum Concurse nur unter der Bedingung der spätern Einbringung der fehlenden Akte zugelassen werden

---

gerade das dreizehnte war) machte er eine Ausnahme, indem er den auftragenden Lakaien eine abweisende Geberde machte.

Die Schüssel wurde weitergetragen; ich bemerkte aber, daß jedes Mitglieb der Gesellschaft die Bewegung des Thronfolgers nachahmte und die Schüssel unberührt weitergehen ließ.

Als der Lakai mit der Schüssel zu mir kam, fuhr es mir durch den Sinn, daß ich vielleicht die Hausfrau beleidige, wenn ich eines ihrer Gerichte nicht verkoste (es war eine Art Creme) und nahm davon etwas auf meinem Teller.

In diesem Augenblick bemerkte ich, daß die Mitglieder der Gesellschaft einander anblickten; ich fühlte instinktiv, daß ich irgend einen schweren Fehler gegen die strenge englische Etikette begangen habe. Ich erröthete bis zu den Ohren, aber ich war schon in dem Malheur drinn; ich neigte mich also auf meinen Teller hinab und verzehrte den Inhalt desselben.

Während ich jedoch mit meinem kleinen goldenen Löffelchen die Süßigkeit auslöffelte (jetzt aß ich aus Trotz das Ganze auf), amusirte mich der Gedanke, daß der englische Thronerbe mit der Fortsetzung seines Diners zu warten genöthigt sei, bis ich meine Crême gegessen hatte.

Trotzdem aber kann ich mir den schweren Etikettefehler noch heute nicht verzeihen; allerdings hatte ich Gelegenheit, später die Scharte in glänzender Weise wieder auszuwetzen.

Während des ganzen Diners konversirte der Thronfolger unaufhörlich mit mir über den Tisch herüber. Er sprach deutsch, aber so fließend, als ob es seine Muttersprache wäre. Die gütige Lady hatte ihn wahrscheinlich von meinen Befürchtungen bezüglich der englischen Sprache unterrichtet.

Er sprach auch viel von Ungarn.

„Ich habe prächtige Zeiten in Ungarn verlebt," sagte er mit wahrer Begeisterung . . . „Unvergeßlich schöne Zeiten. Und stets, wenn ich nach Ungarn kam, versäumte ich es nie, die Zigeuner anzuhören. Ich liebe die Zigeunermusik außerordentlich und halte dieselbe für die schönste Musik der Welt.

Der Thronfolger sprach auch über Budapest, wo er sich wiederholt aufgehalten, und schloß seine diesbezüglichen Worte mit dem Ausspruche:

„Very joly town!" (Eine sehr schöne Stadt!)

Damit war das Diner zu Ende und nun hielt der Prinz Cercle. Mit der strengsten Etikette wartete Jeder, bis ihn der Thronfolger ansprach. Ich stand die Zweite in der Reihe und plauderte mit dem Hausherrn, als mich der Thronfolger anredete.

Er erkundigte sich danach, wie ich mit meinen Londoner Erfolgen zufrieden sei. Ich dankte ihm für das Interesse, das er an meiner Sache nahm und sagte ihm, daß in Bezug auf die Werthschätzung der Kunst das ungarische Publikum gleich nach dem englischen rangire.

„Das englische Publikum," sagte der Thronfolger, „ist nicht leicht zu erobern. Für Sie war das allerdings eine leichte Sache!"

Ich verneigte mich tief für dieses wirklich königliche Kompliment.

„Die Gräfin," sagte hierauf der Hausherr, „würde sich glücklich schätzen, wenn es vergönt wäre, vor Eurer Hoheit singen zu dürfen."

„Bravo!" rief der Tronfolger und fragte mich zu meiner großen Ueberraschung:

„Kennen Sie, Gräfin, das ungarische Volkslied „Ritka buza, ritka árpa, ritka rozs"?

„Gewiß, Hoheit, ich kenne alle ungarische Volkslieder."

„Wenn Sie so gütig, wären, so belieben Sie das zu singen. Ich habe das Lied sehr gern."

Natürlich sang ich es und vielleicht nie schöner, als damals. Ich fühlte, daß ich das meinem Vaterlande schuldig sei.

Mein Gatte, der ein wahrer Künstler auf dem Klavier ist, akkompagnirte mich.

Der Thronfolger lauschte mit sichtlichem Vergnügen dem Liede, ja er machte sogar, vielleicht in Folge einer ungarländischen Reminiszenz, einige Bewegungen mit dem Kopfe dazu, wie das bei uns üblich ist.

Kaum war das Lied verklungen, als der Thronfolger sagte:

„Ich habe noch ein anderes ungarisches Lieblingslied."

„Welches, Hoheit?"

Sud nun begann er leise zu trällern:

„Hallod-e te höröski lány."

Ich sang das, und der heutige König Eduard VII. drückte mir dafür dankbar die Hand.

Am darauffolgenden Tage schickte er mir eine wundervolle Broche, die ich unter meinen Schmucksachen seither mit eifersüchtiger Sorgfalt bewahre.

können. In Folge dieser Vorkommnisse, haben 20 Candidaten des Sanitätswesens eine Contestation überreicht, und die Vertagung des Concurses mit der Begründung verlangt, daß unter den Candidaten solche aufgenommen wurden, welche nicht die Bedingungen des Reglements erfüllten. Ein anderer Theil der Candidaten, 17 an der Zahl, verlangte jedoch in einer Eingabe, daß der Concurs auf alle Fälle am festgesetzten Tage, den vierten März, beginnen möge. In dieser Eingabe heben die Petenten hervor, daß durch die Vertagung des Concurses für die Candidaten aus der Provinz, welche in der Majorität sind, neue große Ausgaben entstehen und daß nicht alle Unterschriften der Petition, mittelst welcher die Vertagung des Concurses verlangt wird, authentisch sind.

Nach mannigfachen Schwankungen beschließt die Generaldirektion endlich, daß der Concurs am 4. März stattzufinden habe. Als die Prüfungskommission an diesem Tage zusammentrat, wurde ihr eine neue Contestation überreicht, worin behauptet wurde, daß 6—7 Candidaten nicht zum Conkurse zugelassen werden können, weil sie nicht Rumänen waren, oder weil sie ihrer Militärpflicht nicht nachgekommen sind und aus verschiedenen anderen Gründe. Die Prüfungscommission sah sich hierauf veranlaßt, nachdem die Verifizirung der Akte nicht in ihrer Competenz lag, die Abhaltung des Conkurses zu verschieben, bis die Papiere der beanstandeten Candidaten von Neuem untersucht werden.

In einer am Dienstag abgehaltenen außerordentlichen Sitzung, prüfte die pharmazeutische Commission die Akte der in Frage stehenden Candidaten, und nachdem sie diese Akte für gut befand, wird endlich heute Nachmittag der Concurs beginnen können! Vorausgesetzt, daß nicht wieder etwas dazwischen kommt!

Der Fall des Obersten Baldovici. Wir lesen im „Secolul XX.": „Bei der vom General Baicoianu vorgenommenen Inspektion des 2. Roschiorenregiments in Berlad beklagten sich die Soldaten daß sie geschlagen würden. Der Herr General verlangte Aufklärungen vom Commandanten des Regiments, Obersten Baldovici, welcher erwiderte, daß er schlage, weil es ohne Schläge nicht geht. General Baicoianu gab ihm hierauf 30 Tage Arrest. Oberst Baldovici, welcher mit dieser Strafe nicht zufrieden war, fügte sich nicht und reclamirte an das Kriegsministerium, was ihm eine neue Arreststrafe von 30 Tagen zugab.

Eine peinliche Affaire. Der Decan der Bukarester Advokaten, Herr Danieleanu begab sich gestern Vormittag um 11 Uhr zum Bezirksgerichte, um die Akten eines Prozesses nachzusehen. Der Bezirksrichter Herr Tabacovici befand sich zu dieser Zeit in Amtsgeschäften im Berathungszimmer. Herr Daniileanu trat zu Herrn Tabacovici, um ihn nach den betreffenden Akten zu fragen. Herr Tabacovici bat Herrn Daniileanu, sich an das Archiv zu wenden, da er persönlich augenblicklich beschäftigt sei. Die Art und Weise, wie Herr Tabacovici diese Worte sagte, gefielen Herrn Daniileanu, dessen nervöses Wesen allgemein bekannt ist, nicht, so daß er sich in nicht gerade höflichen Ausdrücken an den Richter wendete. Herr Tabacovici forderte ihn hierauf auf, das Zimmer zu verlassen. In diesem Augenblicke erschien der Bezirksrichter-Adjunkt, Herr Duca, der, als er Herrn Daniileanu erblickte, ihm sagte: „Ich habe Ihren Prozes abgeurtheilt; Sie sind verurtheilt worden." Es handelte sich um den Prozeß, wegen dessen Herr Daniileanu gekommen war. Herr Daniileann, im äußersten Grade aufgebracht, erwiderte Herrn Duca mit einem Schimpfworte. Angesichts dieser Thatsache stellte der Bezirksrichter ein Protokoll auf, in welchem er die Erhebung der Anklage gegen Herrn Daniileanu wegen Amtsehrenbeleidigung verlangte. Das Protokoll wurde der Staatsanwaltschaft übergeben, welche der Angelegenheit sofort stattgab.

Vermischte Nachrichten. Die Gesellschaft der Friseure „Indepedentza" wird heute Abend um 8 Uhr im Saale der Baugewerbetreibenden eine Versammlung abhalten. — Nächsten Sonntag werden aus Jassy 65 und aus Bukarest 50 jüdische Handwerker nach Amerika auswandern. — Heute Abend um 7 Uhr werden die Schuhmachermeister und Gehilfen im Lokale der „Liga Nationala" neuerdings eine Versammlung abhalten, um die Debatte über ihre Statuten behufs Bildung einer Corporation fortzusetzen. — Der Ungarische Ministerpräsidenten Herr Koloman v. Szell hat der ungarischen reformirten Kirche in Braila 40 Kronen übersendet. Die übrigen ungarischen Minister haben derselben Kirche je 30 Kronen geschenkt.

Verhaftung eines Universitätsstudenten. Vor einigen Tagen fand sich in der Wohnung der Frau E. Zotovici in der Strada Porumbaru Nr. 6 ein 16jähriger Bursche Namens Peter Georgescu ein, und theilte ihr mit, daß der Rechtshörer J. Popescu ihn angestiftet habe, sie sowohl, als ihre Schwester Frau Crischana zu ermorden. Zu diesem Zwecke habe er ihm einen Revolver mit fünf Patronen gegeben, und ihm eine Belohnung von 5000 Frs. in Aussicht gestellt, für welche er ihm vorderhand einen auf einem Blankette von 50 Bani ausgestellten Wechsel übergab. Auf Grund dieser Mittheilung erstattete Frau Zotovici die Anzeige an die Staatsanwaltschaft, welche den Polizeikommissär Steriad mit der Untersuchung des Falles beauftragte. Herr Steriad konstatirte, daß der aus Craiova gebürtige Rechtshörer Jon Popescu thatsächlich die Frau Zotovici und ihre Schwester unzählige Mal, so oft er sie auf der Straße antraf attakirt und sie mit dem Revolver bedroht habe. Am 2. Februar, als Frau Zotovici durch die Strada Fantanei fuhr, sprang Popescu in den Wagen und begann sie zu ohrfeigen, wobei er ihr den Hut vom Kopfe schlug. Der Sicherheitskommissär Boamba, welcher zufällig die Straße passirte und der mißhandelten Frau zu Hilfe eilte, wurde von Popescu ebenfalls beschimpft und geschlagen, wofür gegen Popescu der Prozeß wegen Amtsehrenbeleidigung eingeleitet worden ist. Seit der Prügelszene mit Frau Zotovici hielt Popescu sich fortwährend versteckt, so daß die Polizei ihn nicht finden konnte. Gestern Vormittag um 10 Uhr aber wurde er vom Gatten der Frau Crischan zufällig in der Strada Buzesti erblickt, am Kragen gepackt und mit Hilfe eines Stadtsergenten auf die Polizeisektion geführt, wo er in Haft behalten wurde. Der junge Peter Georgescu, welcher die Anzeige vom gedungenen Revolverattentate erstattete, hat vor dem Polizeikommissär erklärt, daß ihm Popescu, als er ihm den Revolver übergab, verschiedene Instruktionen gab, wie er sich zu verhalten habe, wenn er verhaftet werde, und ihm sagte, er solle sich nicht fürchten, den bald werde er, Popescu, das Lizenzict der Rechte erlangen, und dann werde er es zu bewirken verstehen, daß man ihn, der noch nicht 16 Jahre alt sei, als minderjährig begnadigt.

Eine verurtheilte Kurpfuscherin. In der Gemeinde Tacurest des Distriktes Prahova wohnte die Wunderdoktorin, Maritza Barbulescu, deren Ruf weit über die Grenzen ihres Heimathsdorfes verbreitet war. Da gab es keine Krankheit, für die sie kein heilsames Tränklein und Kräutlein, oder zumindesten einen kräftigen Zauberspruch gewußt hätte, und der Glaube an ihre Zauberkraft war so groß, daß die Leute Stein und Bein darauf schwuren, sie wäre im Stande, Jeden, den sie wolle, auf einem Besenstiele durch die Luft reiten zu lassen. Vor einiger Zeit kam zu diesem Wunderweibe der Bauer Nicolae Mihai und bat sie, seine kranke Frau Catrina zu pflegen, da er selber in die Stadt fahren müsse. Maritza nahm diesen Auftrag bereitwillig an, nachdem Nicolai weggefahren war, gab sie der gläubigen Catrina ein von ihr selbst zubereitetes Heiltränklein, dessen Wunderkraft sie nicht genug zu rühmen wußte. Die Wirkung des Trankes war thatsächlich eine außerordentliche, denn eine Stunde, nachdem sie davon gegetrunken, war Catrina für immer von allen irdischen Leiden befreit. Nicolae strengte gegen die Kurpfuscherin die Anzeige an das Tribunal an, von welchem Maritza zu 1 Jahre verurtheilt wurde. Der Bukarester Appellhof, an welchen sie Berufung einlegte, war nachsichtiger, und setzte in der gestern stattgefundenen Verhandluug ihre Strafe auf 6 Monate herab.

Kesselexplosion. Der Delegirte Rumäniens bei der europäisch Donaukommission, General Pencovici, telegrafirt folgendes. Dienstag Mittag als ein etwa 300 Meter vom Sulinakanal verankertes mit Kohlen beladener englischer Steamer seine Ladung auf das rumänische Schleppschiff „Dunarea" umlud, explodirte der Kessel des Dampfkrahns, mittelst dessen diese Umladung stattfand, und 4 Arbeiter wurden schwer verwundet. Der Unfall ist der schlechten Beschaffenheit des Kessels des Dampfkrahns zuzuschreiben.

Der Falschmünzerprozeß in Maros-Vasarhely. Gestern hat, wie wir bereits gemeldet, in Maros-Vasarhely der Prozeß gegen eine Bande von Fälschern begonnen, welche eine wahre Fabrik zur Herstellung falscher rumänischer Banknoten installirt hatte. Die Vorgeschichte dieses Prozesses ist unsern Lesern aus frühern Berichten wohl bekannt, immerhin aber interessant genug, um hier kurz rekapitulirt zu werden.

Im Jahre 1900 wurden in Kronstadt Nicolai Schiopu, J. Munteanu und Josef Canduletz in dem Augenblick verhaftet, wo sie in einer Wechselstube eine falsche rumänische 100 Frs.-Note einwechseln wollten. Die nach der Verhaftung dieser drei Leute begonnene Untersuchung förderte eine ganze Bande von Banknotenfälschern zu Tage, unter welchen sich auch der Kirchensänger Lazar aus Katzendorf und dessen Bruder Jon befanden. In dem Hause des Letztern kamen die Fälscher zusammen, wenn es ihnen nach dem Eintritte der Winterkälte, nicht mehr möglich war, in ihrem versteckten Schlupfwinkel im Walde zu arbeiten. Der Bande gehörten ferner an: Nicolai Lichiric, ein Mann von überaus abenteuerlicher Vergangenheit, welcher früher Lehrer, dann Notar und schließlich sogar rumänischer Pfarrer in Katzendorf geworden war; der ehemalige österreichische Husarenlieutenant Ladislaus Lazarovici, welcher bereits wegen Unterschlagung eine längere Freiheitsstrafe abgebüßt hat; ein Bahnwächter aus Azuga; der Gastwirth Tanase Tartscha und der Bauer Gyurko Janos. Alle diese befinden sich gegenwärtig in Maros-Vasarhely in Haft.

Die Bande hatte ihre Helfershelfer auch in Rumänien, wo der Assistent der Apotheke Cornel Lichirie aus Caracal, der ehemalige Lehrer Nistor, ein gewisser Minea Iliescu aus Busteni, und der vielgenannte Max Ressel verhaftet wurden. Ressel ist die abenteuerlichste Existenz, die man sich denken kann. Er stammt aus Liegnitz in Preußisch-Schlesien und hat gründliche akademische Studien gemacht. Er war seinerzeit in seiner Vaterstadt protestantischer Pastor, dann Professor, verließ aus unbekannten Gründen seine Heimath und wurde schließlich nach mannigfaltigen Wechselfällen Lehrer an der deutschen Fabriksschule in Azuga. Ressel, der ein außerordentlich geschickter Zeichner ist, machte die Zeichnungen für die Banknoten, und er soll 140 Hundertfrank-Billets hergestellt haben, von denen indessen bloß 39 vorgefunden wurden.

Das ist bis jetzt, seit der Gründung unserer Nationalbank, der sechste Fall von Fälschung rumänischer Banknoten durch Siebenbürgen. Niemals aber bis heute ist das Beweisverfahren so weit gelangt, daß man gegen die Fälscher den Prozeß hätte durchführen können. Dem Prozesse in Maros-Vasarhely wohnt, wie schon gemeldet, als Vertreter der rumänischen Nationalbank, deren Direktor Herr Bibicescu bei. In vierzehn Tagen, am 3. April, wird vor dem Tribunal in Ploesti der Prozeß gegen die in Rumänien verhafteten Mitglieder der Fälscherbande beginnen.

Die Unterschleife bei der Spiridonstiftung in Jassy. Ueber das Schicksal des heute in den Händen der New-Yorker Behörden befindlichen Defraudanten Manoliu circuliren gegenwärtig in Jassy die sonderbarsten Gerüchte, eines weniger glaubhaft als das andere. So erhielt ein Jassyer Kaufmann von einem Freunde in New-York einen Brief, in welchem es heißt, die amerikanischen Gerichte hätten den Manoliu bereits abgeurtheilt und ihn zur Deportation auf eine Insel verurtheilt. Daß diese Gerüchte die wir bloß als ein Curiosum citirt haben, unsinnig sind, braucht wohl kaum noch erwähnt zu werden.

Der Prozeß Milas-Violatos. Gestern wurde vor dem Geschworenengerichte in Galatz der Prozeß wegen des an der Dampfmühle des Herrn Violatos in Braila versuchten Brandstiftungsattentates zu Ende geführt. Der Gerichtshof sprach Herr Milas abermals frei-, und verurtheilte bloß den Apostolatos zu 4 Jahren, den Jon Russu zu 2 Jahren und den Manolache Fotea zu 2 Jahren Gefängniß und alle Verurtheilte solidarisch zu 5000 Frs. Entschädigung.

Der Bock als Gärtner. Der beim Waarenmagazine des Bahnhofes Filaret als Wächter angestellte Mihail Gheorghe eröffnete heute gegen Mitternacht die Thüre des ihm zur Obhut anvertrauten Magazins mittelst Nachschlüssels erbrach zwei im Magazine befindliche Kisten mit Manufakturwaren und stahl aus denselben mehrere Stücke Stoff. Heute früh begab sich der Ehrenmann mit den gestohlenen Stoffen zu einem Kaufmann in der Calea Rahovei und bot sie ihm zum Verkaufe an. Der Kaufmann, welchem die Sache verdächtig vorkam, erstattete die Anzeige bei der Polizei, welche den redlichen Wächter verhaftete, der nach anfänglichem Leugnen seinen Diebstahl eingestand.

Aus Botoschani wird uns geschrieben: Der am 15. dieses im Saale Popovici zu Gunsten des jüdischen Nationalfonds veranstaltete Ball des Zionisten-Vereins Basel-Zion hat den Beweis geliefert, welcher großer Beliebtheit sich dieser Verein in allen Gesellschaftskreisen erfreut.

Der prächtig ausgeschmückte und taghell erleuchtete Saal, in welchem sich ein Heer reizender Damen bewegte, bot ein prachtvolles Bild dar.

Der Tanz wurde durch einen flotten Walzer eingeleitet, und die muntere Jugend gab sich diesem Vergnügen mit vollster Lust hin. Das zu diesem Ballfest erschienene distinguirte Publikum war ein überaus zahlreiches, und die Patronessen, die Damen Amalie Löbel, Rachelle Weiser, Marie Schönfeld, Laura Friedmann walteten in aufopferungsvollster Weise ihres Amtes.

Unter den weiblichen Zierden des Balles, die in besonders prachtvollen Toiletten erschienen waren, führen wir nachstehende Damen an.

Anna Schlesinger, Flora Abramovici, Helene Polak, Clara Silbermann, Sophie Abramovici, Bertha Kindler, Charlotte Kindler, Louise Silbermann, Toni Ilie, Frau Apothekerin Blumenfeld, Victoria Wechsler, Fani Wechsler, Gisela Meierovici, Sali Horowitz, Sapira, Goldschläger, Segall Blumenfeld etc. etc. Ferner die Fräuleins.

Toni Brandes, Sinca Bäuling, Toni Horowitz, Toni Wiegler, Sali Goldenberg, Fani Cohn, Rebeca Albrecht, Clara Terki, Tillie Cohn, Paulina Silbermann, Marie Segall, Paula Wechsler, Cilli Cosuleanu, Fani Goldenberg, Otillie Wechsler, Fani Schönfeld, Cilli Trau, Geschwister Segall, Lazer Eva Rottenberg, Fani Engelsberg, Clarice Rotenberg, Lupovici, Grünzweig etc. etc.

Das aus den Herren Dr. Wolfberg, Banquer Schönfeld, Marcus Löbel, Bubi Weiser, Josef Brandes, Sigmund Osiovici, Isac Abramovici und J. M. Wechsler, bestehende Komitee sowie die Herren Cavaliere Max Abramovici, David Schlesinger, J. Polak, Leon Olivenbaum, Salomon Kindler, Rubin Silbermann, Jacob Kindler, Max Ilie, Apotheker Engelsberg, Nathan Wechsler, K. Wechsler, Sig. Segall, Isidor Brüll, Lupu Rottenberg, Jacques Blattstein und Zaharia Wechsler, waren eifrig bemüht die fröhliche Stimmung der Anwesenden bis in die frühe Morgenstunde zu erhalten. Der bekannte deutsch-amerikanische Tragöde Maurice Morisson deklamirte das Gedicht „Die Zionstochter" von Dr. Lippe und wurde vom dankbaren Publikum durch einen wahren Sturm von Beifall ausgezeichnet. Das Ballfest schloß mit einer Verlosung von 10 jüdischen Kolonialbank-Aktien. Der wohlthätige Zweck des Festes war durch die dem Vereine zugeführte Einnahme von 1200 Lei vollständig erfüllt. J. B.

Theater und Kunst.

Konzert Marcella Pregi. Wir erinnern unsere Leser nochmals daran, daß morgen Abend das Konzert der Sängerin Marcella Pregi stattfindet. Ueber die Bedeutung dieser Sängerin schreibt die „Neue freie Presse": „Was Intelligenz, Esprit, feiner Kunstverstand vermögen, haben wir in der Samstag znm Abschlusse gelangten Serie der Liederabende Frl. Marcella Pregi's bewundernd erkannt. Die Natur hat dieser bedeutenden Künstlerin das für eine Sängerin Allergewichtigste, die Stimme nur in bescheidenem Grade zugemessen. Ein starker Wille, ein rastloser Fleiß haben dieses weder große noch reizvolle Organ zu einem nimmer versagenden, jeder Nuance dienstbaren Werkzeug umgeschaffen. Mit diesem hantirt nun die Pregi in der Art einer Meisterin."

Symphonische Konzerte. Sonntag findet das zweite symphonische Konzert mit folgendem Programm statt: 1. Ouverture aus „Oberon", Weber. 2. Melodien für Streich-Instrumente, a) Norwegisch, b) Erste Begegnung, Grieg. 3. Symphonie No. 4 in la majore, a) Allegro vivace, b) Andante con moto, c) Con moto moderato, d) Saltarello, Mendelsohn. 4. Meditation aus Thais, Massenet, (Violinsolo von Herr C. Flesch). 5. Symphoniestück aus „Redemption", Cesar Franck, (erster Vortrag). 6. Siegfried's Rheinfahrt, Wagner. Das Orchester wird von Herrn Wachmann dirigirt.

Die Benefiz-Vorstellung zu Gunsten des Regisseur's des National-Theaters Herr Gusti, welcher sich als Uebersetzer gelungener Lustspiele einen Namen erworben hat, hat gestern Abend mit der Aufführung des „Cinematographen" von Blumenthal und Kadelburg einen glänzenden Erfolg gehabt. Das Theater war ausverkauft und die Zuschauer kamen den ganzen Abend aus dem Lachen nicht heraus.

Eine deutsche Volksdichterin.

Von Adelheid Bandau.

Original-Feuilleton des „Bukarester Tagblatt".

In Anbetracht der hervorragenden dichterischen und schriftstellerischen Leistungen zahlreicher deutscher Frauen der Jetztheit kann man mit Recht von einer Blütezeit weiblichen Schriftthums sprechen. Es ist allerdings nicht zu leugnen, daß unter der zahllosen Menge moderner Schriftstellerinnen, die sich an allen nur möglichen litterarischen Bestrebungen betheiligen, viel Spreu unter dem Weizen ist, so daß es auch hier gilt: Viele sind berufen, aber wenige auserwählt! Greift man aber aus den Millionen von Bänden, die aus weiblicher Feder hervorgegangen sind, nur die heraus die auch den Anforderungen der strengsten Kritik Stand halten können, so stellt sich noch immerhin eine stattliche Anzahl solcher Frauen dar, die auf den verschiedensten Gebieten wirklich Bedeutendes schaffen. Namen wie Carmen Sylva, Betty Paoli, Ada Christen, Frieda Schanz, Ilse Frepan, Isolde Kurz, Alberta von Puttkammer werden stets in der Litteraturepoche unserer Tage einen wichtigen Platz einnehmen.

Besonders wird die erzählende Dichtung der Jetztzeit in hervorragender Weise von Frauen vertreten. Eine Marie von Ebner Eschenbach, Ossip Schubin, B. v. Suttner, C. Marriot, Johanna Niemann und einige andere haben ihren männlichen Kollegen den litterarischen Rang bereits streitig gemacht.

Doch sind in der gegenwärtigen Blütezeit des Frauenschriftthums nicht nur jene Vertreterinnen des zaarten Geschlechtes, denen eine höhere Bildung zu Theil geworden ist, in den Dienst Apoll's getreten, sondern es haben sich auch aus den untersten Schichten des Volkes dichterische Stimmen erhoben, die höchst beachtenswerth sind. Unter ihnen sei zunächst erwähnt die vor einem Jahrzehnt verstorbene Katharina Koch aus Ortenburg in Niederbayern, welche 16 Jahre hindurch die niedrigsten Mägdedienste versah und gerade in dieser Zeit zu ihrer dichterischen Größe herauswuchs.

Ihre herrlichen, sinnigen und volksthümlichen Poesieen erschienen lange Jahre hindurch anonym in einigen Lokalblättern bis endlich Professor Schrattenthal auf sie aufmerksam wurde und ihre Geisteskinder dem großen Publikum vorführte.

Aber noch bedeutender ist die Volksdichterin Johanna Voigt Ambrosius, deren außerordentliches dichterisches Talent sich trotz der niederdrückendsten Verhältnisse, erzeugt durch Armuth und schwere Arbeit, trotz fehlender Bildungsmittel deennoch in glänzender Weise Bahn brechend, sie zu einer wahrhaft genialen Dichterin der Neuzeit machte.

Frau Johanna Voigt, geb. Ambrosius wurde am 3. August 1851 zu Lengwethen, einem kleinen Dorfe in Ostpreußen als zweite Tochter eines armen Handwerkers geboren. Sie konnte die kleine Dorfschule nur bis zu ihrem elften Lebensjahre besuchen. Von dieser Zeit an mußte sie zusammen mit ihrer älteren Schwester Martha die schwersten und niedrigsten Haus- und Feldarbeiten verrichten, während ihre Mutter Jahre lang krank darnieder lag.

Ihr Vater, welcher gerne las, abonnirte auf die Gartenlaube. Nach des Tages Last und Hitze war es ein Hochgenuß für Johanna, dieses Blatt, die einzige geistige Nahrungsquelle, welche ihr zugeführt wurde, zu lesen. Kaum 20 Jahre alt heirathete sie den Bauernsohn Voigt. Sie lebte mit ihrem Manne in der elendesten Hütte, in der Armuth und schwere Arbeit die täglichen Gäste waren. Zwei Kinder, Marie, jetzt 21 Jahre und Erich, jetzt 18 Jahre alt, wurden ihr geschenkt, doch waren ihre Mutterfreuden mit schweren Sorgen verbunden. Da schien es, als sollte sich ihre Lage verbessern, indem ihr ganz unerwartet ein kleines Erbtheil zufiel, das sie in den Stand setzte, sich ein Häuschen, und etwas Land in Groß-Wersmeninken zu kaufen. Aber das Glück blieb auch hier ihrer Schwelle fern. Die junge Frau sah sich in ihren Hoffnungen getäuscht. Infolge verfehlter Spekulation und einer schlechten Ernte gestaltete sich die Lage der Familie ebenso traurig als früher. Dazu wurde Johanna von schwerer Krankheit heimgesucht. Diese körperlichen und seelischen Leiden erweckten das schlummernde Talent, so daß Frau Voigt als Dichterin aus ihnen hervorging.

Ihr erstes im Jahre 1884 erschienenes Gedicht wurde in der Wochenschrift „Von Haus zu Haus" veröffentlicht. Ihm folgten einige andere, doch sie blieben unbeachtet und wurden nicht in größeren Kreisen verbreitet; Johannas Name blieb ungenannt und unbekannt. Im Jahre 1890 schienen die drückenden Lebensverhältnisse der Dichterin ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Zur Influenza, die sie niederwarf, gesellte sich eine Lungenentzündung. Als sie endlich das Krankenlager verlassen konnte, fühlte sie, daß es mit ihrer Gesundheit und Arbeitskraft für immer aus sei. Nur mit Schmerzen konnte sie noch ihren schweren Pflichten als Landfrau nachkommen; aber ihrem Munde entströmten immer neue Lieder. Um diese Zeit geschah es, daß Professor Schrattenthal, derselbe, welcher Katharina Koch „entdeckt" hatte, auch den Geisteskindern dieser schwer geprüften Feuerseele Beachtung schenkte und die persönliche Bekanntschaft der Dichterin machte, in deren äußere Lebensverhältnisse dieses Ereigniß gar bald einen günstigen Wendepunkt brachte. Der erste Band ihrer Gedichte erschien und wurde mit Begeisterung aufgenommen, so daß derselbe schnell nacheinander mehrere Auflagen erlebte. Außerdem hatte der Appell Schrattenthals an das deutsche Volk einen unerwartet schönen Erfolg indem namhafte Summen einkommen, um das Loos der Dichterin zu verbessern, so daß sie heute für sich und ihre Familie aller materiellen Sorgen enthoben ist. Auch ist zu hoffen, daß der Dichterin leider zerrüttete Gesundheit durch die ihr zu Gebote stehenden Geldmittel wenn auch nicht ganz wieder hergestellt, so doch gefestigt werde, hoffentlich wird der schönheitsdürstende Mund dieser deutschen Sappho uns noch manche herrliche Gabe bescheeren.

Wie es dieser eigenartigen Frau an jeder dichterischen Schulung gefehlt hat, das teilt sie uns selbst mit in den Geleitsversen ihrer ersten Gedichtsammlung. Da heißt es:

„Richtet nicht nach Form und Rhythmen,"
„Davon hab' ich nichts gelernt,"
„Denkt, es sind bescheid'ne Blüten,"
„Hie und da vom Tau besternt,"
„Hie und da vom Sturm zerbissen,"
„Wie sie bieten Feld und Flur,"
„Meinem Herzen all entrissen,"
„Gleich der Mutterbrust Natur."

Nachdem die Dichterin an die Oeffentlichkeit getreten war, wurde ihr auch die Ehre zu Teil, von der deutschen Kaiserin empfangen zu werden.

Sowohl diese Fahrt nach Berlin als die sich daran schließende zur Herstellung ihrer Gesundheit unternommene Reise in die Schweiz waren die einzigen Unterbrechungen ihres einsamen Landlebens. Vorher hatte sie nichts außerhalb der Grenzen ihres ärmlichen abgelegnen Dorfes gesehen. Aber von welch einer mächtigen Phantasie muß sie beherrscht worden sein! Sie schreibt über Dinge, die sie nie gesehen, die aber ihr Genius sie ahnen läßt; was sie aber wirklich erschaut hat, das hat sie mit Dichteraugen gesehen. Im verklärten Lichte erblickte sie die trauliche Schöne ihrer Heimat; eine heiße Vaterlandsliebe, das Gefühl der Unzertrennlichkeit von der väterlichen Scholle verleihen selbst der kleinen ärmlichen Hütte einen goldenen Schimmer, so das sie ihre kleine Welt nicht gegen den Thronsaal des Kaisers vertauschen möchte. Das Gedicht „Meine Welt" beschließt sie mit den Worten:

Wohl mir, wenn Gott zu Tische sich gesellt,"
„Dann tausch' um nichts ich meine kleine Welt!"

Und das Gedicht: „Mein Heimatland," welches beginnt:

Sie sagen all', du bist nicht schön,
Mein trautes Heimatland,

läßt sie austönen in dem Jubelruf:

„Ostpreußen, hoch! mein Heimatland,
Wie bist Du wunderschön!"

Die einfachen und beschränkten Verhältnisse ihres Heimatdorfes, die Leiden und Freuden ihrer Mitmenschen hat sie mit warmem Herzen erfaßt und in poetischer Verklärung dargestellt. Ihre Liebeslieder atmen lautere tief empfundene Poesie. Weltfern, von drückender Not belastet, vereinsamt in ihrem Seelenleben gelang es dennoch dieser seltenen Frau, nicht nur Geist und Gemüt zu hoher Entfaltung zu bringen, sondern auch ein seltenes Feingefühl für Rhythmus und Ausdruck in sich zu entwickeln, sodaß sie in vielen ihrer Schöpfungen aus dem Rahmen der Volksdichterin herausgetreten ist, indem ihre Dichtungen den Vergleich mit den besten Kunststrophen aushalten.

Einzelne ihrer Gedichte werden mit Goethe'schen verglichen, — sie hat aber erst in den letzten Jahren durch die Güte einer Dame Schillers und Goethes Gedichte kennen gelernt. Sie hat nirgends Schule gemacht als bei ihrem eigenen Genius. Ihre einzige Lektüre bildete wie schon erwähnt vom 13.—20. Lebensjahre die Gartenlaube; dann blieb sie 12 Jahre ohne die geringste geistige Anregung; weder Zeitung noch Bücher, nicht einmal Bibel und Gesangbuch kam ihr zur Hand. Erst nach dieser Zeit hatte sie Gelegenheit, Fritz Reuters und Stielers Poesieen zu lesen.

Was die Gedichte der Ambrosius auch so eigenartig anziehend macht, ist die große Seelenstärke, die sich in den meisten derselben offenbart; auch bei der Darlegung des tiefsten Schmerzes, der größten Seelenqual fehlt nie der wohlthuende, versöhnende Ton klagloser Ergebung in den göttlichen Willen.

Einige Sinnsprüche der Dichterin, welche helle Streiflichter auf ihren Charakter werfen, mögen hier Platz finden:

Was ist das Beste für arme Leute? Doch einzig gesunde Glieder.

*

In meiner Jugend weinte ich oft vor Sehnsucht und Heimweh nach Wissen.

*

Ich bin gewohnt, meine Fehler streng zu richten; die der Andern jedoch stets mit „Wenn und Aber" zu mildern.

*

Reichthum ist eine üppige Blume, doch Niemand fragt, welchem Boden sie entsprossen.

*

Gott weiß, was gut ist; er hatte Mitleid mit meiner Last und sandte mir den Trostengel (Muse).

*

Arm sein ist schwer, krank sein ist schlimmer, und doch! was sind alle Körperschmerzen gegen das, was eine gefesselte Seele erduldet!

*

Sagen Sie mir nie Schmeicheleien; immer die Wahrheit; ist's auch hart, jedoch gesund.

Zum Schlusse seien noch die Worte erwähnt, die sie an ihre Leser richtet, nachdem sie von allen Seiten mit Ehren und Geschenken überhäuft worden ist:

„An meine Leser.

Ihr habt für meine Lieder mir gegeben
Den köstlich schönen, grünen Lorbeerzweig,
Ich drückt' aus Herze ihn mit freudigem Leben
Und dank dafür aus tiefster Seele Euch.
Doch wollt Ihr, daß ich wahrhaft glücklich werde,
Dann gebt mir jene Blume, klein und schlicht,
Sie wurzelt in der heimathlichen Erde
Und nennt sich zu deutsch: Vergißmeinnicht!"

Kostbarer moderner Juvelenschmuck.

Aus London wird berichtet: Für die glanzvollen Feste, die die kommende Krönungszeit bringen soll, machen die vornehmen englischen Damen die größten Anstrengungen in der Vorbereitung ihrer Toiletten. Besonders im Juwelenschmuck wird eine bisher kaum erhörte Pracht ent-

Der Dämon.

Roman von

Henri Gréville.

Deutsch von Ludwig Wechsler.

16.

Daria Pawlowna wurde nicht müde, das Werk des jungen Mädchens zu bewundern; das unklare Bewußtsein ihrer Undankbarkeit ließ Thränen in ihr Auge steigen, was bei ihr nicht gerade häufig war.

— Ich danke Ihnen, Fräulein Magda, sagte sie, Bitte bringen Sie diese Stoffe in Ordnung. Morgen, bei vollem Tageslicht, werden wir unsere Wahl leichter treffen können. Ich wünsche Ihnen gute Nacht.

Wie angewurzelt blickte Magda den beiden Frauen nach, die, einander und umschlugen haltend, aus dem Zimmer gingen. Daria hatte den Arm um die Schulter des jungen Mädchens gelegt, dessen Gestalt viel schmächtiger und zarter war als die ihrige.

Fräulein Roz kannte diese plötzliche Veränderungen in der Gunst anderer Leute, denn sie hatte sie nicht heute zum ersten Mal in ihrem Leben und bescheidenen Verhältnissen kennen gelernt: sie wußte wie rasch der Günstling der Tages, der unenbehrliche Vertraute, ohne das Leben jeglicher Reizes bar wäre, mit einem Male und ohne jede sichtbare Veranlassung, ja gegen jegliche Wahrscheinlichkeit, zu einen völlig werthlosen Lappen wird, geringer geachtet denn ein Hund, denn ein paar alte Pantoffel.

Allein der plötzliche Umschwung, wie er sich jetzt da vor ihren Augen vollzogen, überstieg alle Voraussicht, zerstörte alle ihre Hoffnungen. Seit mehreren Monaten hatte sie durch emsige Wühlarbeit die Fürstin allmälig von Aniuta entfernt, noch dazu auf so geschickte, vorsichtige Art, daß ein Rückschlag ganz ausgeschlossen zu sein schien, und nun war der ganze Bau gleich einem Kartenhause zusammengestürzt, mußte Alles von neuen begonnen werden.

Neu begonnen werden? Wie denn? Zweimal kann mit den gleichen Mitteln nicht das gleiche Resultat erzielen oder wenigstens nur sehr selten, und das nunmehr gewarnte junge Mädchen würde fortan auf seiner Hut sein . . .

Langsam und metodisch faltete Magda die kostbaren Stoffen nach einander zusammen, ohne sie gar eines Blickes zu würdigen. Was kehrte sie sich an der schweren Brokat was an die Kirche und Alles, was drum und dran hing?

Nachdem sie die schweren, gold- und silbergestickten Stoffe sorgfältig übereinander gestapelt hatte, ließ sie sich auf einen Stuhl nieder und hielt die Hände schützend vor die Augen die von dem metallischen Glanz der Brokate geblendet waren. Sie versank in Nachdenken und hätte sicherlich nicht gewünscht, darin gestört zu werden.

Ja, sie mußte Alles von neuem beginnen, aber gründlich! Zweimal im Leben hat man keinen so glücklichen Zufall zu verzeichnen, wie jener war, der Magda in das Haus der Fürstin Tschewitsky brachte. Gewiß, es fehlt auf Erden nicht an alternden, steinreichen und kinderlosen Damen, über die man rückhaltlose Herrschaft erlangen kann; die Schwierigkeit besteht nur darin, einer dieser Dame nahezukommen; es muß uns dabei der Zufall zu Hilfe kommen, und der Zufall ist der launenhafteste unverläßlichste aller Diener. Er hatte Magda in das Haus der Fürstin gebracht; würde sie ihr Spiel daselbst verloren, der Mühe unterziehen, in ein anderes, gleich hochstehendes Haus zu führen, wo sie ihr Spiel gewinnen könnte? Das war wenig wahrscheinlich,

— Also gut, sagte sich Magda; ich werde mich vertheidigen.

Damit stand sie auf und begab sich in ihr Zimmer.

Dies war gerade kein glänzend eingerichtetes Gemach, denn man war nicht daran gewöhnt, der Beschließerin ein durch besondere Eleganz oder Bequemlichkeit bemerkenswerthes Zimmer anzuweisen, und als Magda an dem Aniuta's vorüberkam, in dem sich jetzt Niemand befand, blieb sie ein wenig stehen, o nur einen Augenblick, nur so lange, um mit einem einzigen Blicke dieses reizende, anheimelnde Nest zu umfassen, das mit zahlreichen Geschenken der Fürstin all den zierlichen Gegenstäuden geschmückt war, die sich Aniuta für ihr Geld zu kaufen pflegte.

Das Zimmer war in Weiß auf Gold gehalten und besonders reich mit geschliffenen Spiegeln ausgestattet; ein auffallendes schönes Exemplar dieses Artikels befand sich auf dem im Stil Ludwig's XV. gehaltenen Toilettetische, diesem unentbehrlichen Möbelstück jedes Mädchenszimmers, das mit einem weißen Spitzenvorhang auf blaßblauem Seidengrunde geziehrt war.

— Ich würde kirschrothen Seidengrund nehmen, sagte sich Magda.

Jemand kam und langsam setzte sie den Weg nach ihrem Asyl fort. Wer nur der kläglich berathene Architekt gewesen sein mochte, der dieses unerträgliche Schloß mit dem sich durch die Mitte hinziehenden Korridor erbaut hatte? Nun ja, für ein Haus rechtschaffener Leute, bei denen es kein Geheimniß gibt, mochte es ja hingehen; aber wie unbequem das doch war! Wenn sich Magda ein Haus

faltet werden. Ein berühmter Pariser Juwelier weilt zur Zeit in London, um dort Aufträge entgegen zu nehmen. Die Herzoginnen von Devonshire und von Portland haben Tiaren bestellt, und die Baronin Adolphe de Mayer einen schönen Diamantenkamm erworben. Vor allem sieht man in seinem Vorrath wundervolle Perlen. Welche Preise dabei in Frage kommen, ersieht man daraus, daß drei Reihen großer, vollkommen passender Perlen auf 800.000 Mark veranschlagt werden; und wenn eine vierte Reihe, die sich jetzt in Paris befindet, noch hinzukommt, so kostet das Halsband 1.200.000 M. Eine Schnur schöner Perlen mit einer Diamantenschließe kann für 200.000 M. erworben werden. Ein einzigartiger Hänger hat eine kleine Diamantrose, von der ein großer, perlförmiger Smaragd von tiefem, durchsichtigem Grün herabfällt. Dieser Smaragd hat einen Werth von 80.000 M. Eine Brosche, die auch als Hänger dient, ist aus einem großen Saphir in Diamantenfassung gebildet. Dieser Stein ist einer der größten Saphire der Welt und gehörte zu den französischen Kronjuwelen. Das Schmuckstück ist 140,000 M. werth. Für die Krönungssaison werden Kolliers, die ganz aus Diamanten bestehen, bevorzugt. Diese neuen Kolliers zeigen auserlesene künstlerische Muster. Ein Kollier im Stile Ludwigs XII. ist in Schleifen und Rosenguirlanden mit einer geraden Linie von Brillanten gearbeitet. Ein anderes zeigt ein Gittermuster in Diamanten und ist sehr weit. Ein drittes, besonders hübsches besteht aus sechs ganz dünnen Platinaketten, vorn mit einem breiten flachen Diamantornament. Die sechs Ketten glitzern von Diamanten, auf jedem kleinen Glied sitzt einer. Theile der Agraffe vorn hängen lose von Scharnieren herab, und diese zierlichen Hänger glitzern, leuchten und zittern bei jeder Bewegung der Trägerin. Man sieht auch wunderbare Ringe. Modern sind große Solitäre, in einen dünnen Goldreif gefaßt, der kaum mehr wie ein Draht ist. Herzförmige Ringe und Marquisenringe sind beliebt; schmale Steine werden selten gebraucht, nur sehr schöne und große. Ein Rubinherz in Diamantenfassung kostet 2400 M., ein prächtiger Ring mit einem großen viereckigen Diamanten 8000 M., und ein großer einzelner Diamant in einer feinen Goldfassung 10.000 M. Die Juwelen des „nouveau art" sind zierlich, das dazu verwandte Gold ist rein, über 22 Karat, stumpf und von merkwürdig schattirter Farbe. Eine lange Mufkette aus diesem Golde hatte kleine Agraffen in hellgrün und malvenfarben.

Bunte Chronik.

Papst Leo XIII., dessen geistreiche „mots" berühmt sind, hat wieder einmal eine charmante Bemerkung gemacht. Er empfing dieser Tage einige Ordensschwestern. Die Nonnen wünschten dem Heiligen Vater, daß er hundert Jahre alt werden möge, und fügten hinzu, daß sie beständig den Herrn bitten wollten, ihren Wunsch in Erfüllung gehen zu lassen. „Aber weshalb wollt Ihr denn der Vorsehung eine Grenze setzen?" erwiderte der Papst.

Spekulation auf die englische Königskrönung. Aus London wird berichtet: Die Besitzer der Häuser, welche auf dem Wege liegen, den bei der Krönung des Königs Eduard VII. der königliche Zug nehmen wird, geben sich seit einigen Tagen einer ganz wilden Spekulation hin. König Eduard selbst ist von gewissen Besitzern „ausgeplündert" worden, als er Wohnungen miethen wollte, um seine zahlreichen Gäste, die ausländischen Fürsten und andere hervorragende Persönlichkeiten, unterzubringen. Man nennt Hausbesitzer, die Angebote von 40,000, 65,000, 80,000, 100,000 Mark, die man ihnen für Vermiethung ihrer Häuser auf einige Tage gemacht hat, kühl zurückgewiesen haben. Die Engländer sind praktische Leute, die selbst mit ihrem König zu feilschen verstehen.

Wenn man Ali heißt. Aus Konstantinopel wird der „Frkf. Ztg." berichtet: „Ali" ist ein türkischer Sammelname und mindestens so häufig wie bei uns Müller und Meyer. Ein um die Sicherheit des Staates besorgter Spion verfaßte neulich ein „Journal" (so nennt man die gegen unzuverlässige Elemente dem Palaste zugesandten Rapporte) gegen den Vizemajor Ali Bey. Eine Untersuchung wurde schleunigst anbefohlen, bei der jedoch wenig herauskam. Der Angeber konnte seinen Ali nicht mehr näher bezeichnen und alle Schritte, ihn auszuforschen, erwiesen sich als vergeblich. Da jedoch das Staatswohl eine That erforderte, wurden alle in der Hauptstadt garnisonirenden Ali, die Vizemajore sind, acht an der Zahl, vorige Woche in Haft genommen und zur Besserung in die verschiedensten Provinzstädte entsandt.

Der Papagei — ein wildes Thier, so entschied dieser Tage das Schöffengericht zu Spandau in einer Straffache wegen Unterschlagung, die sich gegen zwei Schwestern richtete. Die Angeklagten wurden beschuldigt, einen ihnen zugeflogenen Papagei, dessen Eigenthümer ein dortiger Kaufmann war, sich rechtswidrig angeeignet zu haben. Das Gericht kam zu einem freisprechenden Urtheil, da eine Zueignung nicht vorliege; nach § 960 des bürgerlichen Gesetzbuches werde ein wildes Thier herrenlos, sobald es seine Freiheit erlange und der Eigenthümer die Verfolgung aufgebe; der Papagei sei als ein wildes Thier anzusehen.

Das tausendste Ei hat, wie der „Seesener Beobachter" aus Gandersheim meldet, ein Huhn des dortigen Schulpedells Albert Probst in einem Zeitraume von etwa sechs Jahren gelegt. Aus diesem Anlaß hatte die Straße, in der Herr Probst wohnt, Flaggenschmuck angelegt. Abends vereinigte der glückliche Eierjubilar seine Freunde zu einem opulenten gewaltigen Rühreiermahl um sich, und brachte einen schwungvollen Toast auf die fleißige Henne aus.

Das Photographiren mit Blitzlicht birgt unter Umständen recht erhebliche Gefahren in sich, wie ein von Dr. Graefe in der Deutschen medicinischen Wochenschrift mitgetheilter Fall beweist. In einem Künstlerverein wurden in einem eigenem Raume verschiedene photographische Aufnahmen unmittelbar hineinander mit sogenannten Blitzlichtpatronen gemacht. Ein Mitglied des Vereins ging, gleich nachdem die Aufnahmen vorüber waren, noch einmal in den Raum und wurde bald darauf bewußtlos aufgefunden. Nach Hause gebracht, lag er zwei Stunden ohne Besinnung Dann kam er wieder ziemlich zu sich, zeigte aber in der Folge eine Reihe bemerkenswerther Krankheitserscheinungen, wie Erbrechen, Staufheitsgefühl in den Händen und Füßen, Husten und eine schwere Sehstörung. Nach alledem mußte man eine Vergiftung annehmen. Die Schuld daran trugen die Blitzlichtpatronen, welche aus gleichen Theilen Magnesiummetall und chlorsaurem Kali bestehen. Durch das Abschießen dieses Gemisches beim Photographiren bilden sich außerordentlich giftige Gase, nämlich Chloroxyd und Chlordioxyd. Sie gehören zu den giftigsten Stoffen, die es überhaupt giebt. Es ist daher dringend Vorsicht beim Photographiren mit Blitzlicht zu empfehlen und angebracht, statt dieses Blitzlichtes reines Magnesiummetall zu verwenden, wenn auch die Aufnahmen etwas länger dauern. Dafür kann man aber bei dem langsamen Abbrennen des Magnesiummetalls sich selbst mit auf das Bild bringen.

Die Geschichte der Ringe hat eine gewisse Verwandtschaft mit der Münzkunde, nur hat erstere den Vorzug, das Interesse eines größeren Publikums zu erregen. Uebrigens ist die Sitte, daß Brautpaare bereits jenen glatten goldenen Reif tragen, der eigentlich erst an den Händen der Eheleute zu sehen sein sollte, wohl eine ausschließlich deutsche Sitte. Engländerinnnen und Amerikanerinnen, Französinnen und Italienerinnen erhalten von ihren Zukünftigen am Verlobungstage gewöhnlich einen Brillantring, während der Bräutigam selbst durch kein äußerliches Zeichen erkennen läßt, daß er „gebunden" ist. Höchst eigenartig ist der Verlobungsring, den die Gattin eines berühmten englischen Schriftstellers besitzt. Der seltsam ciselirte breite Goldreif hat vor mehr als 2000 Jahren die Hand einer ägyptischen Prinzessin geziert und war ihr in den Sarg mitgegeben worden. Mit Stolz trägt eine in den Londoner Gesellschaftskreisen sehr bekannte Dame einen — bleiernen Ring; dieser sonderbare Fingerschmuck ist aus einer Flintenkugel gefertigt, die ihrem jetzigen Manne während eines Feldzuges fast das Leben geraubt hätte. Einen knöchernen Verlobungsring zu besitzen, darauf ist eines der schönsten Mädchen Albions stolz, denn dieser Ring ist nicht bloß ein Symbol der Liebe ihres Bräutigams, sondern auch das seines Muthes. Er hatte am Abend vor seiner Abreise nach Afrika, wo er auf Löwen jagen wollte, der jungen Dame seine Liebe erklärt und das Jawort erhalten. Beim Abschied wünschte die für das gefährliche Unternehmen ihres Anbeters begeisterte Maid einen Ring, der aus einem Beinknochen des ersten von „ihm" erlegten Löwen geschnitzt sei. Der kühne Jäger vergaß das nicht und hatte nach seiner Rückkehr nichts Eiligeres zu thun, als den eigenthümlichen Wunsch zu erfüllen.

Heilmittel-Illusionen. Es scheint, daß der moderne Mensch der raffinirten und doch harmlosen Producte der synthetischen Chemie zu seiner Zufriedenheit ebenso bedarf, wie des Essens und Schlafens. Man fragt sich nun manchmal, womit die armen, uncivilisirten Völker, denen die Genüsse des Antipyrin, des Saliprin und des Migränin noch unbekannt sind, ihren Durst nach Medicamenten stillen. Eine interessante Antwort auf diese Frage gibt uns der französische Marinearzt Dr. Vialet, welcher eben Studien über die Medicin der Eingeborenen von Tonkin veröffentlicht. Die Anamiten behelfen sich in therapeutischer Hinsicht in ähnlicher Weise wie etwa unsere Vorfahren im 17. Jahrhundert oder unsere Bauern noch heutzutage. Ihren Hauptprincipien nach lehnt sich die Therapeutik von Tonkin an die von China an. Sie unterscheidet gleich dieser kalte, warme und laue Heilmittel, je nachdem dieselben das Uebermaß an Wärme der an Kälte, den einzigen anerkannten Krankheitsursachen, zu bekämpfen bestimmt sind. So einfach diese Eintheilung ist, so zahllos sind doch die Heilmittel. Zu den Medicamenten muß alles seinen Theil beisteuern: die Erde, die Pflanzen, die Thiere und selbst der Mensch. Eine Spezialität der anamitischen Pharmacie sind die der Erde entnommenen therapeutischen Elemente. Die Bewohner von Tonkin sind leidenschaftliche Geophagen: sie essen Erde bei jeder Gelegenheit. Man macht aus Erde kleine, getrocknete Täfelchen, die man als Katzenohren bezeichnet, und denen man wunderbare Kräfte zuschreibt. Freilich muß man diese Erdpillen je nach ihrer Provenienz auch richtig anzuwenden wissen. So ist die Erde aus einer Umfriedung überaus wirksam gegen Kolik, Dysenterie und Rheumatismus. Erde, die in der Nähe der Thürschwelle liegt, läßt Abscesse reifen und hilft bei schwierigen Entbindungen. Eine frisch von Ratten durchwühlte Erde wird mit Erfolg gegen Paralyse und Krämpfe benützt Vor allem aber sind es, wie in allen alten Pharmakopoen die Thiere, deren verschiedene Organe die wunderbarsten Heilmittel liefern. Wir können diese Mittel belächeln, aber wir dürfen nicht vergessen, daß noch Frau v. Sevigne zu einer gekochten Viper ihre Zuflucht nahm, und das heute in Paris ein Geflügelhändler, welcher Tauben gegen tuberculöse Meningitis verkauft, einen ähnlichen Erfolg hat wie in Berlin die Gesundbeter.

Humoristisches.

Amerikanisch. In einem amerikanischen Blatte ist folgende drastische Notiz betreffend das Abonnement von Blättern zu lesen: „Ein Mann mag eine Warze im Genick als Knopfkragen benützen — sich hinten auf die Puffer der Eisenbahn aufsetzen, um Geld zu sparen, bis der Kondukteur herunterkommt, seine Uhr nachts stehen lassen, um sich nicht abzunützen — das i ohne Punkt und das t ohne Strich lassen, um Tinte zu sparen — das Muttergrib bebauen des Korns halber; und kann trotz alledem noch ein Gentleman bleiben im Vergleich zu dem, der eine Zeitung zwei drei Monate regelmäßig annimmt und wenn es zur Zahlung kommt, sie einfach mit dem Bemerken zurücksendet: „Annahme verweigert!"

---

erbauen ließe . . . Und weshalb nicht? Das wäre sicherlich anderes angelegt; man wäre darin nicht der Gefahr ausgesetzt, von dem Erstbesten, gleichviel ob Herr oder Diener, überrascht zu werden, wenn man — kann es etwas Unschuldigers geben? — in das Inneres eines Zimmers blickt, dessen Thür offen steht. Und diese Thüren da standen immer offen. Auch solch eine beklagenswerthe Unsitte das; Magda verschloß die ihrige und setzte sich dann an ihren Bruder zu schreiben.

Die Einweihung der Kirche fand in der denkbar glänzendsten Weise statt. Die Fürstin machte aus ihrer Freude kein Hehl. Das Fest bedeutete für sie ein Neuerwachen der Jugend und Schönheit. Drei Erzbischöfe und eine ansehnliche Anzahl Mitglieder des hohen und höchsten Klerus verliehen durch ihre Anwesenheit einen ganz besonderen Glanz dieser Feierlichkeit, deren Bedeutsamkeit und überwältigende Pracht nur Derjenige zu würdigen weiß, der solche Festlichkeiten in Rußland bereits persönlich mitangesehen.

Eine Menge Volkes, das von weit und breit daherkam, mußte in Ermangelung genügend großer Scheunen mehrere Nächte unter Gottes freiem Himmel verbringen, und trotz aller Anstrengungen, die Matriona und sämtliches Gesinde des Hauses, unterstützt von Iwan, machten, lief man Gefahr, den Leuten nicht genügend Speise und Trank vorsetzen zu können. Diese Gefahr erstreckte sich dank der Voraussicht des Koches nicht auf die Tafel der Herrschaft, wohl aber auf die große Mehrheit des Volkes, da die Fürstin Befehl gegeben hatte, diese zwei Tage hindurch reichlich zu bewirthen.

In Hast und Eile errichtete sogenannte „fliegende Zelte" beherbergten eine Menge Leute, die sonst an viel bequemere und geräumigere Unterkunft gewöhnt sind; allein unter solchen Umständen nimmt man es nicht so genau und man richtet sich ein, so gut es eben geht. Die Hauptsache ist daß man was zu essen bekommt.

Und hier erlitt Magda eine vollständige Niederlage wie sie größer nicht gedacht werden kann. Sie hatte gedacht, man könne aus dem Stegreif eine Schloßverwalterin werden, weil sie im Laufe der Jahre die verschiedenartigsten Beschäftigungen im Stegreife erfaßt hatte; allein zum Unglück ist die sich tagsüber mehrmals wiederholende Bewirthung einiger hundert Personen, die Beschickung mehrerer großer Tafeln eines jener Kunststücke, die man sich nur durch große Uebung aneignen kann. Wenn Matriona gewollt hätte, so wäre die Mamsell mit Schmach und Schande bedeckt und Knall und Fall mit entsprechender Entschädigung entlassen worden. Sie hatte nicht übel Lust dazu und Iwan redete ihr zu auf Leben und Tod, es zu thun.

— Eine solche Gelegenheit bietet sich nicht wieder, sagte er. Zertretet doch die Viper, so lange Ihr ihr den Fuß auf den Kopf setzen könnt. Wer weiß, ob sie Euch jemals wieder so nahe kommt?

Doch Aniuta legte sich ins Mittel, und wer vermochte Aniuta etwas zu verweigern? Ihrer Güte und Barmherzigkeit vermochte nichts Stand zu halten, nicht einmal der bestmotivirte Widerspruch. Sie konnte es aber nicht verhindern, daß Magda seitens der Fürstin eine sehr ernste Zurechtweisung ertheilt bekam.

— Wenn man von etwas keine blasse Idee hat, Fräulein, so darf man sich dessen nicht unterfangen, sagte Daria schonungslos. Ich hatte Sie rechtzeitig unterrichtet hatte Ihnen Vollmacht ertheilt und einen unbeschränkten Kredit eröffnet. Trotzdem war der Ruf der sprichwörtlich gewordenen Gastfreundschaft des Hauses Tschewitsky durch Ihr Verschulden ernstlich gefährdet worden. Sie haben wohl niemals ein Ausgabenbuch geführt?

— Doch, bis heute, Durchlaucht . . . stammelte die Schuldige mit hochrothen Wangen gesenktem Blick und mit vor Wuth und Angst verzerrtem Gesicht.

— Bis heute! Eine nette Geschichte! Welches Verdienst meinen Sie denn daraus ableiten zu können, daß Sie die Schränke, die von Ihrer Vorgängerin knapp vor Ihrer Ankunft reichlich gefüllt worden sind, öffnen und wieder verschließen? Das Kunststück, ein Haus zu führen, in dem zwei Herren und eine unabsehbare Zahl von Dienern existiren, bringt wahrlich jedes Kind zu Stande!

Magda erbleichte unter der Wucht dieser Beleidigung. Sie zählte also nicht zu den „Herren"; das war klar.

— Ohne Matriona, die trotz ihres Gebrechens eine unglaubliche Kraft, eine überraschende Intelligenz bekundet hat, hätten meine Gäste geradezu hungern müssen, und trotz der Hilfe und Aufopferung der beiden Köche war der Tisch nicht in der erforderlichen Weise bestellt, weil wir dreißig Kilometer weit von der nächsten Stadt entfernt sind und diese Stadt auch eher ein Dorf ist. Schon einen Monat früher hätten Sie Ihre Maßregeln ergreifen müssen . . . Ich hatte Sie benachrichtigt und brauchte mich nicht weiter um die Sache zu kümmern.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Bukarest, am 20. März 1902.

Das neue Fallimentsgesetz.

(Fortsetzung.)

Art. 721. Wenn der Fallite für die Bedürfnisse seines Handels solche Lokalitäten bewohnt, für die der Miethskontrakt länger als ein Jahr nach der Falliterklärung dauert, kann der Syndikus mit Autorisation der Summen-Majorität, deren Schuldforderungen bereits verifizirt wurden, die Auflösung dieses Contraktes fordern, indem dem Hausbesitzer eine gerechte Entschädigung geboten wird.

Art. 722. Durch den die Falliterklärung erklärenden Urtheilsspruch, wird das Tribunal ex offo oder auf Verlangen jedes andern Interessenten, provisorisch den Tag der Zahlungseinstellung feststellen, und zwar kann hiefür der Tag des Urtheilsspruches der Falliterklärung, oder der Tag des Todes des Falliten, oder derjenige des Rücktrittes vom Handel angenommen werden, wenn das Falliment in Folge dieser Vorkommnisse eingetreten ist. In keinem Falle kann die Zahlungseinstellung zu einer spätern Epoche als drei Jahre von den oben angeführten Daten festgesetzt werden.

Art. 723. Gegen den Urtheilsspruch, welcher in provisorischer Weise die Zahlungseinstellung festsetzt, kann vor dem Tribunale, von welchem derselbe erfließt, Contestation erhoben werden, jedoch unter der Bedingung, daß diese Contestation spätestens in acht Tagen vom Tage der Verifizirung der Schuldverschreibungen notifizirt wird. Alle Contestationen gegen diesen Urtheilsspruch werden in kontradiktorischer Weise mit dem Syndikus diskutirt und mittelst ein und demselben Urtheil entschieden. Nach Ablauf dieses Termins, oder wenn das in Folge der Contestation erflossene Urtheil nicht mehr dem Appell unterworfen ist, bleibt das Datum der Zahlungseinstellung in unwiderruflicher Weise bezüglich aller Gläubiger festgesetzt.

Art. 724. Sämmtliche Akte und Operationen des Falliten und alle von ihm geleisteten Zahlungen, sind von rechtswegen nach dem Urtheilsspruche der Falliterklärung nichtig.

Desgleichen sind nichtig der Gläubiger-Masse gegenüber:

1. Alle Akte und Veräußerungsoperationen ohne Gegenentschädigung, welche sechs Monate vor der Zahlungseinstellung vorgenommen wurden;

2. Die Zahlung der noch nicht fällig gewesenen Schulden, welche nach der Zahlungseinstellung erfolgt sind, sei es in Geld, sei es mittelst Cession, Verkauf, Compensation etc.;

3. Alle Veräußerungen unter welchem Titel immer, indessen bloß von beweglichen Gütern, welche vom Falliten binnen sechs Monaten von der Epoche der Zahlungseinstellung an den Gatten oder die Gattin oder an die Verwandten in direkter Linie und die Seiten-Verwandten sowie an die Blutsverwandten bis zum vierten Grade gemacht wurden.

Art. 725. Alle Akte, Zahlungen und Veräußerungen, welche zum Schaden der Gläubiger zu welcher Zeit immer vorgenommen wurden, müssen gemäß der Bestimmungen des Art. 975 des Civilgesetzbuches anullirt werden.

Art. 726. Folgende Akte werden als zum Nachtheile der Gläubiger begangen betrachtet und der Gläubigermasse gegenüber, in Ermanglung von Gegenbeweisen, annullirt, wenn sie nach der Zahlungseinstellung erfolgt sind:

1) Alle Akte, Zahlungen und Veräußerungen mit beschwerlichen Rechtsgrunde, wenn der dritten Person die Lage der Zahlungseinstellung des Kaufmannes bekannt war, obwohl derselbe noch nicht fallit erklärt wurde;

2) Die Akte und die Verträge, an denen Veränderungen vorgenommen worden sind, und bei welchen die gegebenen Werthe oder die vom Falliten eingegangenen Verpflichtungen das ihm Gebotene oder Versprochene bedeutend übersteigen;

3) Die Zahlung der fallit gewordenen Schulden, welche nicht in Geld oder durch Handelseffekten erfolgt ist;

4) Die Faustpfänder, Verpfändungen des Nießbrauches und die Hypotheken, welche auf dem Vermögen des Schuldners eingetragen sind.

Dieselbe Voraussetzung gilt für die Akte, Zahlungen und Veräußerungen, unter welchem Titel immer sie erfolgen, welche in den ersten zehn Tagen vor der Falliterklärung, selbst in Ermanglung obiger schwer wiegender Punkte, gemacht worden sind.

(Fortsetzung folgt).

Lizitation von Staatswaldungen. Am 21. März findet in Pitesti die Lizitation für den Verkauf von 26 und in Berlad für 24 Staatswälder statt. Am 23. März, in Bukarest, für 32 Wälder.

Brailaer Getreidemarkt.

vom 12.—13. März 1901.

Es wurden verkauft:

	Hektl.	Wag.	Preis p. Hektl.	Preis p. 100 Klgr.
Mais	27450	90.—	7.—7.45	9.50—10.40
Weizen	2400	90.—	10.65	12.20—14.25
Hafer	1200	4.—	—.—	13.15—13.25
Cinquantin		3.—	—.—	10.82—.—
Roggen	840	9.—	7.60	11.——11.30
Rothmais	—	9.—	—.—	10.60—10.70
Gerste	—	6.—	—.—	10.20—10.25
Braugerste	—	24.—	—.—	11.25——.—
Bohnen	—	13.—	—.—	13.50—13.70

Sichtbare Vorräthe, Zu Wasser: Weizen 1700

Getreide-Kurse (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt") vom 19. März:

New-York. Disp. Weizen 88.—, März-Weizen 79.75 Mai-Weizen 80.—, Disp-Mais 69.—, Dez.-Mais —.—.

Chicago. — Februar-Weizen 72.5/8 März-Weizen 74.1/8, Mai-Weizen —.— Febr.-Mais 59.75 Märzmais 61.1/8.

Paris. Juniweizen 22.65, Augustweizen 22.55, Junimehl 27.55, Augustmehl 27.60, Märzöl 62.25, Aprilöl 61.75, Augustöl 61.50, Sept.öl 61.50.

Berlin. — Maiweizen 169.—, —. Juliweizen 168.— Mairoggen 147.50, Juliroggen 146.—, Maimais 119.—.

Budapest. — Aprilweizen Fl. 9.18, April-Roggen 7.40, Aprilhafer 7.42, Maimais 5.22, Augustreps 12.25.

Amsterdam. Märzroggen —.—.

Liverpool. — Märzweizen 6/1.1/29 Maiweizen 6/0.—, Märzmais 5/3.1/2 Maimais 5/2.—.

Marktbericht der Czernowitzer Fruchtbörse

vom 17. März 1902.

	Von K. h.	Bis K. h.
Weizen: Prima	8.40	8.60
neu pr. Aug.-Sept.	—.—	—.—
Roggen: Prima	6.75	6.85
neu pr. Aug.-Sept.	—.—	—.—
Gerste: Brauerw.	6.30	6.60
Br.-Malz.	5.35	5.70
Hafer: Herrschtsw.	6.70	6.90
Marktw.	6.40	6.50
Usancew.		
neu pro Sept.-Okt.	—.—	—.—
Oelsaat: Winterreps	—.—	—.—
pro		
Rübsen		
Leinsaat		
Hanfsaat prpt.	—.—	—.—
pro		
Kleesaat prima	50.—	52.—
mittel	—.—	—.—

	Von K. h.	Bis K. h.
Mais: pr. prompt	5.20	5.25
Rothmais	—.—	—.—
Neumais: prompt	—.—	—.—
pro	—.—	—.—
Cinquantin:		
prima prompt	—.—	—.—
pro	—.—	—.—
Hülsenfrüchte:		
Bohnen	6.90	7.25
Erbsen	7.50	8.50
Spaterbsen	—.—	—.—
Fenchel	19.—	23.—
Spiritus pr. 10.000 Liter pCt. roher, prompt, excl. Steuer ab Czernowitz	34.—	35.—
auf Lieferung ab Brennerei	—.—	—.—
pro Bez. Sadagora	33.10	33.60
pro Bez. Kotzman	—.—	—.—
pro Bez. Sereth	—.—	—.—
pro Bez. Storozynetz	32.50	33.—
pro Bez. Wiznitz	—.—	—.—

Nationalbank.

Die Nationalbank veröffentlicht folgenden Summarausweis über ihre Situation an den nachfolgenden Daten:

1901 16. März		1902 8. März	15. März
	Aktiva:		
48108349	36.227.749 Goldrs. (Met) 48.632.927	69383994	69429170
	11.880.555 „ (Tratte) 20.796.243		
5161122	Silber	4152490	4179266
23754546	Wechsel-Portefeuille	28833775	28026967
18294656	Anleihe Staatseffekten 9.746.600	12500034	12520528
	in ct. cor. 2.773.928		
11999800	Offentliche Fonds	11999880	11999880
9434005	Effekten des Reservefonds	9251668	9251668
1802546	Eff. der Immobilen-Amortis.	1776046	1776046
5166843	Immobilien	5358914	5360078
496055	Mobiliar und Druckmaschinen	519789	519944
278151	Verwaltungsspesen	282276	291044
92384459	Freie Depots	90361173	89847973
—	Laufende Rechnung	16280101	19786823
27909239	Werthrechnungen	14399528	13514254
244789771	Total	264301635	266503641
	Passiva:		
12000000	Kapital	12000000	12000000
14622664	Reservefond	15828545	15828545
2186807	Fonds zur Amor. der Immob.	2372378	2372378
115740710	Im Umlauf bef. Banknoten	143285710	145948110
640805	Zinsen u. div. Benefizien	453829	506535
92384459	Zurückzuziehende Depots	90361173	89847973
7214326	Laufende Rechnungen	—	—
244789771	Total	264301635	266503641

Eskompte 6%.
f) Zinsfuß 7%.

Bukarester Devisen-Kurse

vom 19. März 1902.

London Check	25.26 1/4	25.25	Wien Check	105.20	105.10
3 Monate	25.06 1/4	25.05	3 Monate	—.—	—.—
			Belgien Check	100.30	100.20
Paris Check	100.42 1/2	100.40	3 Monate	99.50	99.40
3 Monate	99.70	99.60	Holland Check	208.—	207.75
			3 Monate	—.—	—.—
Berlin Check	123.40	123.32 1/2	Schweiz Check	—.—	—.—
3 Monate	122.70	122.65	3 Monate	—.—	—.—

Offizielle Börsenkurse.

Paris, 19. März

Ottoman-Bank	562.—	Italienische Rente	100.55
Türken-Loos	116.25	Ungar. Rente	101.85
Egypter	—.—	Spanische Rente	77.87
Griech. Anleihe	—.—	London Cheque	205.16
Oesterr. Eisenbahnen	—.—	Devis Wien	103.68
Alpine	—.—	„ Amsterdam	205.—
3 1/2 % franz. Rente	102.15	„ Berlin	121.68
3% franz. Rente	100.62	„ Belgien	3 11/16
5% rum. Rente	97.50	„ Italien	2.[illegible]
5% „ „	85.50	Schweiz	[illegible]
4% „ „	84.45	London unregelmäßig	

Berlin, 19. März.

Efekt. Papiere Rubel	216.40	Italien	79.55
Disconto-Gesellschaft	195.60	Schweiz	80.80
Napoleon	16.36	5% rumän. Rente	96.90
Devis London	20.445	4% rum. Rente 1890	84.80
„ Paris	81.30	4% „ „ 1894	84.40
„ Amsterdam	168.40	4% „ „ 1896	84.25
„ Wien	85.10	4% „ „ 1898	84.25
„ Belgien	81.15	Buk. Stadt-Anleihe	—.—
		Tendenz fest	

Wien, 19. März.

Napoleon	19.10	Silberrente	101.35
Papierrubel compt.	2.5425	Goldrente	120.85
Kreditanstalt	695.—	Ung. Goldrente	119.85
Bodenkreditanstalt	934.—	Sicht London	240.07
Ungar. Kredit	707.50	Paris	95.45
Oesterr.-Eisenbahnen	675.25	Berlin	117.35
Lombarden	68.25	Amsterdam	197.80
Alpine	392.75	Belgien	95.35
Türk. Loose	111.50	Italien	93.45
Rm. Rente	101.65	Tendenz: ruhig	

London, 19. März

Consolidés	93.75	Devis Berlin	20.59
Banque de roum.	6.—	„ Amsterdam	12.04
Wechsel de Paris	25.32		

Frankfurt a. M. 19. März

5 pCt. Rum. Rente	96.80	4 pCt. Rum. Rente	83.50

Wasserstand der Donau.

Stand über den Pegelstrich.

Hafen	Am 18. März	Am 19. März	Bemerkungen
T.-Severin	4.78	4.73	fallend
Galafat	4.80	4.74	„
Bechet	5.00	4.98	„
T.-Magurele	4.55	4.52	„
Giurgiu	4.30	4.28	„
Oltenitza	4.80	4.80	stationär
Cernavoda	4.66	4.64	fallend
Gura Jalomitzei	4.62	4.62	stationär
Galatz	3.69	3.69	„
Tulcea	2.33	2.33	„

Telegramme.

Der Ausstand der Landarbeiter in Italien.

Mailand, 19. März. Die Nachrichten bezüglich des Ausstandes der Landarbeiter lauten fortgesetzt beunruhigend. Obwohl bisher die Haltung der Streikenden im allgemeinen ruhig geblieben ist, dehnt sich der Streik auch auf die Provinzen Padua, Verona und Mantua aus. 10.000 Landarbeiter durchzogen gestern die Straßen der Stadt Verona. Die Zahl der Ausständigen allein in der Provinz Ferrara beträgt 30.000 in Rovigo 22.000. Die Eigenthümer in Ferrara, Bologna und Rovigo beschlossen äußersten Widerstand gegenüber den Forderungen der Landarbeiter und Kolonisten. Senator Massari und andere Großgrundbesitzer beschlossen, ihre Felder unbebaut zu lassen; andere begannen, da die Stallarbeiter streiken, das Vieh auf die jungen Weizenfelder zu treiben. Zahlreiche Verhaftungen sowie Austreibungen von Kolonisten aus den von ihnen bezogenen Dienstwohnungen fanden in den Provinzen Rovigo und Ferrara statt. Nach Varese in der Provinz Como, wo Straßenunruhen ausbrachen, ging ein Regiment Infanterie ab.

Die spanische Ministerkrise.

Madrid, 19. März. In das neue Kabinet unter der Präsidentschaft Sagasta's dürften voraussichtlich General Weyler, Canalejas, Maret und Admiral Navarro eintreten. Die bisherigen Minister Villanueva und Romanonos würden ihre Portefeuilles beibehalten.

Madrid, 19. März. Das neue Ministerium wird, wenn es von der Königin Regentin bestätigt wird entschieden antiklerikal sein. Die meisten Mitglieder sind entschieden liberal und man erwartet von ihnen ein entschiedeneres Auftreten gegen die Kongregationen.

Die Heimkehr des Prinzen Heinrich.

Cuxhaven, 19. März. Prinz Heinrich ist am Bord des Schiffes „Deutschland" angelangt. Der Prinz wurde von Kaiser Wilhelm erwartet, der ihn in herzlichster Weise empfing.

Die Spionage Affaire in Warschau.

Warschau, 19. März. Eine gewisse Anzahl von Polizeiagenten, welche mit der Untersuchung der Spionage-Affaire betraut waren, sind in's österreichische und deutsche Konsulat eingedrungen und haben eine Hausdurchsuchung unternommen. Die russische Regierung hat sofort bei den Regierungen in Berlin und Wien ihre Entschuldigungen vorbringen lassen.

Oberst Grimm bekam von Deutschland eine jährliche Bezahlung von 12.000 Mark.

Albanien und Mazedonien.

Konstantinopel, 19. März. Die Pforte hat 35.000 Mann nach Albanien und Mazedonien geschickt, damit die Reorganisation der Verwaltungen in diesen Provinzen mit größerer Leichtigkeit vor sich gehe.

Weitere parlamentarische Skandale in Oesterreich.

Wien, 19. März. In der gestrigen Reichsrathsitzung nannte der tschechische Abgeordnete Dyck den alldeutschen Abgeordneten Stein einen ehrlosen Schurken und weigerte sich, irgend welche Entschuldigung oder Satisfaktion zu geben. In Folge dieser Weigerung, kam Abgeordneter Stein mit einer Hundspeitsche in's Parlament, um sich an seinen Beleidiger zu rächen. Dyck erfuhr diese Thatsache und ließ sich einen Revolver holen indem er drohte, auf Stein zu schießen, sobald ihn dieser angreifen sollte. Bisher ist es zu keinem Angriff gekommen. Stein verließ das Parlament zu Mittag. Die Freunde Dyck's umgeben und bewachen denselben.

Die Gesundheit Tolstoi's.

Moskau, 19. März. Der Arzt des Zaren, Berthenson, gab die Erklärung ab, daß Tolstoi nur noch 14 Tage zu leben habe.

Die Unruhen in Rußland.

Moskau, 19. März. 22 Offiziere wurden verhaftet, weil sie ihre Soldaten nicht auf die Strickenden von Tula haben schießen lassen.

Odol

Colosseul Oppler
Sala Imperială.

Sonnabend, den 9./22. März 1902
Wurst-Fest
Wiener Metzel-Suppe a Diskretion.
Blutwurst mit Kraut 60 Bani
Leberwurst mit Kartoffeln 60 Bani.
Bratwurst mit Senf 60 Bani.
Bere de Munich de Martie
Um 10 Uhr Auftreten der Liliput-Dretisten.
Tanzkränzchen
Eintritt frei.
Jeden Sonn- und Feiertag großes Militär-Conzert der Musik des 6. Infanterie-Regimentes. Anfang 5 Uhr

Die Erste Wechselstube „Zur Börse"

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Gegründet im Jahre 1873.

Kauft und verkauft sowohl unten notirte, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämmtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse.

Bucarest, dex 20. März 1902

Effecten-Curse:

	Kauf	Verk—
5% amortisable Rente von 1881	98.—	98.25
4% „ „ interne	84.—	84.50
4% „ externe	85.—	85.50
5% Communal-Distrikts-Oblig.	89.75	90.—
5% Fonc. Rural-Briefe	95.75	96 —
4% „ „	83.50	84.—
5% Urban-Briefe, Bucarest	81.7/8	82.25
5% „ Jassy	77.50	78 —

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf		auf	Verkauf
Banque National	2365	2275	Soc. Patria	.—	——
„ Agricol	266	270	„ Constructia	—.—	—.—
„ de Scont	188.	190.	„ Basalt	—	——
Soc. Dacia Rom.	430	433	„ Băuturi Gazóse Unite	29.—	32—
Nationala	430	431			

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20 05	20.15 —	Russische Rubel	2.66 —	2.68.—
Oesterr. Gulden	2.10 —	2.12.—	Franz Francs	100.50	101.—
Deutsche Mark	1.23.50	1.24.50			

Geheime Krankheiten u. Impotenz

Hautleiden jeder Art, Wunden. Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell u. schmerzlos auf Grund einer 31-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Barbu Catargi No. 1

Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi.

Consultation von 10—1 und von 5—8 Uhr Nachm.

Doctor Viktor Bonachi

während vier Jahre gewesener Assistent der **geburtshilflichen Klinik zu Bukarest.**

Geburtshelfer und Frauenarzt.

Ordination von 1—3 Uhr Nachmittag.

6, Strada Sălciilor 6

Spricht geläufig Deutsch

Dr. Davidovicz

von der Wiener med. Fakultät. 3759

Kinder-Arzt.

Spezialist

für Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Spezielle Behandlung kosmetischer Fehler des Gesichtes, (unreiner Teint, Flecken, Falten, etc.)

Consultationen 2-4 Uhr Nachm. u. 7-8 Uhr Ab. | **Str. Cavafi vechi 9.** (hinter dem St. Gheor hegarten

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spital wohnt jetzt **Strada Carol Nr. 110** vis-a-vis der Apotheke „La Arab" (früher Scherban-Voda).

Interne Frauenkrankheiten und Geburtshelfer.

Consultationen von 2—4 Uhr Nachmittag und von 6½—8 Uhr abend.

Speziell eingerichtetes Cabinet für Frauenkrankheiten.

Doctor Velescu

Zahnarzt.

Gewesener Chef der Klinik der zahnärztlichen Fakultät von Philadelfia (Amerika).

Specialist im schmerzlosen **Zahnreissen.**

Consultationen von 9—12 und 2—5.

Calea Victoriei 100 (gegenüber dem kgl. Palais.)

Der Zahnarzt ohne Medaillen

A. Goldenberg

Chirurg und Zahnarzt 1. Klasse [Nicht Sub-Chirurg].

Ist der einzige Zahnarzt **mit Diplom** von allen Zahnärzten in der Strada Doamnei.

Achtung! Auf meiner Firma gibt es gar keine Medaille von der Ausstellung, sondern **No. 25** ist auf dem Schild und am Balkon zu lesen

Amerikanischer Zahnarzt

diplomirt von der Weltausstellung in Paris mit der Medaille 1. Klasse.

H. GOLDSTEIN

Str. Domnei 17 (neben dem Credit Urban verfertigt zu halben Preisen:

Zähne mit welchen man essen und gut sprechen kann. Garantiert.

Zähne werden geputzt und mit feinem Metall plombirt.

Zähne und Zahnwurzel werden ohne Schmerzen gezogen.

Garantiert für lange Dauer

Dr. A. Marcel

Arzt im Caritas-Spital.

Spezialität: Magen- und Gedärme-Krankheiten.

Ehem. Assistent an der speziellen *Klinik für Magenkrankheiten des Dr. BOAS in Berlin.*

Consultationen von 2—4 Uhr Nachm.

Calea Călăraşilor 64.

Doctor Corneliu Cristeanu

Gewesener Chirurg im Coltea-Spitale, ehemaliger Geburtshelfer an der „**Maternität**".

Geburtshelfer und Frauenkrankheiten.

Consultation von 1—3 Uhr Nachmittag.

200 — Calea Victoriei — 200

Zähne für Minderbemittelte

Schmerzlos werden kariöse Zähne **extrahirt** oder **plombiert**, Zähne **geputzt**, künstliche Zähne und Gebisse in Gold und Kautschuk **eingesetzt**, in dem unter Leitung des **Dr. Bauberger** stehenden **zahnärztlichen Atelier.**

Str. General Florescu Nr. 9.

Doctor Rudolf Betelenz'

Geburtshelfer und Frauenarzt

speziell auch Augen- und Kinderkrankheiten

Strada Nouă No. 7 (neben Hôtel Capşa)

Methodische und sichere Heilung sämmtlicher geheimer Krankheiten (Syphilis) beider Geschlechter.

Sprechstundenq on 8—10 Uhr vorm. 4—6 Uhr nachm.

Gesangverein „Eintracht"

„Deutsches Banner, Lied und Wort,
Führt zur Eintracht Süd und Nord!"

Sonntag, den 10./23. März 1902

im Vereinslokal Str. Isvor 14

JUX-ABEND

Vortrags-Ordnung:

1. Musikalische Schnurrpfeifereien. Männerchor von *M. Peuschel.*
2. Couplets.
3. Bilder aus dem Schattenreich. (Höchst gruselige Darstellungen.)
4. Adelina Patti (als Gast.)
5. Blumenpolka. Männerchor von *C. M. Ziehrer.*
6. **Karlchens Tante.** Scherz in 1 Akt mit Gesang von Oskar KLEIN.

TANZ.

Anfang 8½ Uhr Abends.

Musik- und Garderobe-Beitrag:

Für ein Mitglied Lei 1, Mitgliedfamilie Lei 2, Nichtmitglied Lei 2 Nichtmitgliedfamilie Lei 3.

Zu zahlreichen Besuch ladet höflichst ein

DER VORSTAND.

Paul Marcovici

Erster Doctor der Medizin als

Zahnarzt

Schmerzloses Zahnreißen mittelst allgemeiner und lokaler Anestesie (Lach-Gas), Plombagen und Prothese nach den neuesten Systemen.

Boulevard Elisabeth 9 bis

neben dem Ephorie-Bad, oberhalb des Magazins Raqivon.

Spezial-Bureau für Petroleumgeschäfte und Commission.

Ruzicka, Elias & Taubes

Bucarest, Str. Smărdan 17

General-Vertreter für ganz Rumänien der

Russischen

Schmieröle

aus der grössten u. berühmtesten Fabrik in BAKU.

„Gebrüder Nobel"

Oleonaphta I für industrielle Maschinen
Oleonaphta II für landwirthschaftliche Maschinen.
Vulcan 7 für Waggons, Waggonets, Tramways etc.
Cylinder 00 für Cylinder und Pistons.

Rumänische Maschinenöle in verschiedenen Qualitäten.

Grand Etablissement Edison

Heute Donnerstag, den 20. März 1902

Vorstellung der deutschen Varietee-Truppe

unter der künstlerischen Direktion des

Herrn Ludwig Mertens.

Der Reindelbinder — Singspiel in 1 Akt.
Le mariage de Sidonie — Posse mit Gesang.

Anfang 8½ Uhr abends präcis.

PREISE DER PLAETZE: Baignoir-Loge Lei 15, Beletage-Loge Lei 12, Orchester-Fauteuil Lei 3, Tischplätze Lei 2. Promenoir Lei 1.

Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag nach der Vorstellung um 11½ Uhr:

Masken-Ball.

Es wird gesucht

ein Flechter für Möbel aus Weidenholz. Man wende sich an Littmann, Strada Gramont 21.

AVIS!

Da ich entschlossen bin, mich vom Handel zurückzuziehen, verkaufe ich 20.000 Vadra Roth-Wein von Orevița und Golu-Drâncea aus dor Ernte des Jahres 1891, **dessen Qualität allen anderen Weinen überlegen ist,** sowie Weisswein von Dragașani aus meinem Besitzthum, dem **Weingute Bistrița, dem berühmtesten Weingute von allen Weinbergen von Drăgășani,** 1891, 1892, 1895 u. 1896-er Ernte zu nachfolgenden Preisen:

Rothwein von Orevița und Golu Drâncea aus der Ernte des Jahres 1891.

Die Flasche von 1 Liter Lei 1.50.

Weisser Wein vom Weingute Bistrița aus der Ernte der Jahre 1891, 1892, 1895 und 1896

die Flasche 1 Liter Lei 1.50

Roth-Wein von Orevița und Golu Drâncea vem Jahre 1883

die Flasche von 750 Gramm Lei 2.

Weiss-Wein aus dem Weingute Bistrița aus der Ernte des Jahres 1887

die Flasche von 750 Gramm Lei 2.

Tămăiósa (Muskatellwein) aus dem Weingut Bistrița **die Flasche von 750 Gr. Lei 2.**

Păun Popescu & Comp.

Const. Amărăşteanu, Succesor.

18, Strada Lipscani 18, Bukarest

P. S. Die Preise beziehen sichnur auf den Wein den die Flaschen enthalten, dagegen wird die Einlage, welche für den Werth der Flaschen zurückgelassen wird, bei Rückgabe der leeren Flasche zurückgegeben.

Deutsches u. Oesterreichisches

Silbergeld

in Münzen von Zweimark- und Zweikronenstücken an und darunter, kaufen zum Goldkurse

Mayer, Freud & Cie.

in Bukarest, Karageorgevici.

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantirt. Verlangen Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Bücherexperte, Zürich.

Fabricele Române Unite

Sodawasser, flüssige Kohlensäure und künstliche Mineralwässer.

Bukarest, Calea 13 Septembrie 161.

Empfiehlt: Reine chemische flüssige Kohlensäure, in Cylindern von 10 und 20 Klgr. bei einer Pression von 100 Atmosphären, bei welcher die Provinzkunden sich einer Ermäßigung von 45% auf den Eisenbahnen und kostenlose Rücksendung der leeren Zilinder erfreuen.

Künstliche Mineralwäßer, mit destillirtem Wasser, von dem hohen Sanitätsrathe garantirt unter Nr. 1522 vom 22. Januar 1900. Mit destillirtem Wasser zubereitete Composition **Vichy, Giesshübler, Borvis, Selters, Vittel, Evian, Fachingen** welche für die Hauptstadt bei Zustellung in's Haus en detail selbst per Stück verkauft werden zu folgenden Preisen:

Flaschen mit Porzellan-Stöpsel:
50 Bani 1 Liter-Flasche
35 „ ½ „ „
25 „ ⅓ „ „
55 „ Purgativ-Wasser Hunyadi-Janos
50 b. Luxlimonade ½ l.
40 „ schwed. Lim. ½ l.
60 „ purgat. „ 1 liter

Flasche mit Kork:
45 B. 1½ Liter-Flasche
40 „ 1 „ „
25 „ ½ „ „
15 „ ⅔ „ „
30 bani ausgezeichnetes Wasser „Isvorul Tămăduirei" 1 Liter
16 Bani ⅓ Liter

Für die Provinz franco jeder Bahnhof, wird die Kiste von 50 Flaschen Lei 25 und Hunyadi Janos, purgatives Wasser, mit sicherem und sofortigem Erfolg, die Kiste von 50 Flaschen Lei 27.50. Essenz und Farben garantirt für alle Arten Sirups.

Die leeren Flaschen werden in gutem Zustande zu Fabrikspreisen im Bahnhofe Dealul Spirei zurückgenommen.

Destillirtes Wasser in Gefäßen von 60 Liter Lei 3.50.

Sodawasser - Getränke ohne Vitriol. Große Siphons 12 Bani, kleine 8 Bani und Limonaden 8 Bani.

FÜR DEN VERKAUF EN GROS WIRD RABATT GEMACHT.

Für jedwede Bestellung richte man sich an die Direktion der Fabrik ebenso für jedwede Beschwerde.

Telefon No. 416

Schweizerisches
Weißwaaren-Geschäft
Strada Bărăţiei 4
gegenüber dem Sft. Gheorghe-Brunnen.

Alleiniges Depot
der berühmten Chiffon
„Wilhelm Tell"
und der bekannten
Berner Leinwand

PREISE en gros und fix.

Reiches Sortiment von Tischtüchern, Servietten, Leintüchern, Broderien sowie alle anderen Weißwaaren.

Das Magazin ist von 8 bis 12 Uhr und von 1½ bis 8 Uhr abends geöffnet.

Farbenfabriken vorm **Friedr. Bayer & Co**
Elberfeld

SOMATOSE

ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiskörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat geschmackloses, leicht lösliches Pulver.

776 als hervorragendes

Kräftigungsmittel

für

schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, | *Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,*

besonders für

Bleichsüchtige

ärztlich anempfohlen.

Somatose regt in hohem Maase den Appetit an

Erhältlich in den Apotheken und Droguerien

Nur echt, wenn in Originalpackung.

Das Wunder der Wunder
während der Krisis.

AVIS important şi chilipir mai rar de găsit.

La Berăria «OGREZEANU»
E locu-acum de întâlnit
Căci berea : eftină şi bună
Cum nici că s'a mai pomenit.

De-aceia alergaţi cu toţii
Şi spuneţi chiar şi la duşmani
De chilipiru ăsta mare :
Regala-i cinci-spre-zece bani

Un şop frumos şi fără guler
Nici nuşi închipui zeci de-oguşă
Cât e de ieftin. Ia ghiceşte ?
O jumătate de bănuţă.

Acuma halba mult slăvită
Şi de bătrâni şi de don Juani.
Şi ea e ieftină — la mine
Căci costă : Patru-zeci de Bani.

Desigur, veţi o lămurire
Că berea de Oppler ? — Da.
Veniţi mă rog cu nic cu mare
Şi mulţumiţi veţi rămânea.

La Berăria Ogrezeanu
E locu-acum de întâlnit
Căci berea-i ieftină şi bună
Cum nici o'i că s'a mai pomenit.

Cu stimă **OGREZEANU**
39, Strada Carol 39.

Während des Abends wird die griechische Truppe die geehrten Besucher mit den angenehmsten Liedern und orientalischen Tänzen erfreuen : wie griechische, türkische albanesische und bulgarische Tänze. Während der Musik ist die Consumation um 5 Cts. theurer

---

Societatea Belgiană

Calea Griviţei No. 6
(neben dem Finanzministerium).

Einzige Niederlage von

Möbeln

Reich assortirt mit Schlafzimmern, Speisezimmern, Salons etc.
Verkauf auch in Raten.

Phosphatische Medikamente

VIN de VIAL

Der Wein von Vial

ist ein starker Reformator des Organismus in Fällen von :

Allgemeiner Schwäche, verspätetes Wachsthum, lange Reconvalescenz, Anemie, Appetitlosigkeit, Kräfteverfall, Nervenschäche.

Das Medikament wird in der Dose eines Liqueurgläschens vor dem Essen eingenommen. Er ersetzt die unvollständige Ernährung von Kranken und Reconvalescenten.

Apotheke VIAL, LYON, 36, Place Bellecour
2762 **und in allen Apotheken.**

„Der Anker"

Gesellschaft für Lebens- und Renten Versicherungen in Wien.
Gegründet im Jahre 1858
Concessionirt für Rumänien mittelst Dekret vom 19/31 Dezember 1869

Garantie-Fonds am 31. Dezember 1900 **über 147 Millionen.** Die bis zum 1. Ian. 1901 bei der rum. Depositen-Cassa hinterlegten *Cautionen zur Sicherstellung der Versicherungen in Rumänien* betrugen Lei **4.509.500** Bis zum 1. Januar 1901 hat die Gesellschaft für fällige Versicherungen und liquidirte Schäden **über Fcs. 255.835.273.98** ausgezahlt.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen von **Capitalien für den Ablebens- und Erlebensfall** zu äusserst vortheilhaften Bedingungen.

Aussteuer Versicherung mit Befreiung der Prämienzahlung im Ablebefalle des Vaters.

Ab- u. Erlebens-Versicherungen mit *doppelter Auszahlung des versicherten Capitales*

sowie

Versicherungen in allen in die Lebensbranche einschlagenden Combinationen.

Nähere Informationen ertheilt :
Die General-Repräsentanz für Rumänien in Bukarest
Calea Victoriei No. 38 (Palatul Nifon)

Lehrzeugnisse
in deutscher und rumänischer Sprache stets vorräthig in der Administration des „Bukarester Tagblatt."

LEI 60 **COCS** LEI 60

aus Gasfabriken, in Säcken in's Haus gestellt.

COCS für Paragina u. belgische Oefen.

Englischer Antracit

Steinkohlen aus Petroszeni u. Kardiff.

Rumänische Kohlen.

ALFRED LÖWENBACH & Comp.

No. 146, Calea Victoriei No. 146, (früher Str. Sf. Voevozi No. 5)

Generalrepräsentant der Gesellschaft „AURORA"

Petroleum, Theer, Residuen, Benzin, Mineral-Oele.

Commandit - Gesellschaft

Weil, Joseph & Cie.

Landwirthschaftliche & industrielle Maschinen & Installationen

BUKAREST

Strada Smârdan No. 7. (Haus Zerlendi,)

Von grösster Wichtigkeit

für Kliniken, Spitäler, Restaurants, Cafés, Haushaltungen, Villenbesitzer etc. etc.

Eismaschinen mit Handbetrieb

oder mit direkter Feuerung nach dem Ammoniak oder nach dem Schwefelsäure-System in verschiedenen Grössen **von 1½ bis 15 Kgl. Eiserzeugung per Stunde.**

Desgleichen liefern wir Eismaschinen für maschinellen Betrieb jeder Grösse.

Telefon ! **G. GIESEL** Telefon !

Spedition, Möbeltransport, Rollführwerk, Speicherei.
Bucarest, Strada Cavafi vechi 3
hinter der Sft, Gheorghe-Kirche

Durchführung aller möglichen Transporte innerhalb der Stadt, sowie von und zu den Bahnhöfen, mittelst sehr solid und zweckmäßig gebauter Spezial-Fuhrwerke als :

Rollwagen auf Federn
10 Quadratmeter Ladefläche, zum Transporte selbst der heikelsten Gegenstände geeignet.

Kesselwagen für schwere Lasten
als : Dampfkessel, Maschinen etc. bis zu 20.000 Klgr. in einem Stücke.

Spezial-Wagen
für Balken und Schienen jeder Länge.

Eiserne Cisternen-Wagen
für Rohoel und Residuen von Petrol.

Patent-Möbelwagen
verschließbar, kräftig gebaut und innen gut austapeziert, für Umzüge im Möbeltransporte in der Stadt und per Bahn im In- und Auslande, ohne Umladung und Emballage.

Möbel-Einlagerung in trockene Magazine.
Bedienung prompt. **Preise mäßig !**

BRENNHOLZ

		Gewöhnliche Länge	Extra kurz	
1000 Kilo	ŞLEAU	24	25	**25 Bani mehr bei 500 Kilo weniger bei 2000 Kilo in einem Wagen verladen.**
	Fag (Buche)	26	27	
	Cer (Zehreiche)	28	29	

Gewöhnliche Länge 28 Ctmtr., Extrakurz, 20 Ctmtr. Cer gibt Kohle. Fag und Şleau erzeugt Flamme. Das Holz wird geschnitten und gespalten zugeführt und vom Kutscher neben den Wagen abgeladen. Einlegen und Schlichten wird nur auf besonderes Verlangen durch eigene Leute (oni cu coş) besorgt gegen Bezahlung von Leu 1.— für 500 oder 1000 Klg.

Volle Garantie für genaues Gewicht bei Uebergabe im Hause, für leichtes, trockenes, ungemischtes Holz-, Winterschlag. — Gedeckte Lager-Vorräthe. Bei Anhäufung von Bestellungen genießen alte Kunden den Vorzug.

Bestellungen werden auch angenommen: In der Fabriksniederlage Calea Victoriei und bei den Herren Appel u. Cie. Strada Doamnei 9. 378

Telephon. **C. Lessel, Calea Plevnei 193—195.**

Gerant: A. Stănescu. Eigenth. und Herausgeb.: Pop. Druck der eigenen Druckerei